



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 1, 12. Januar 2021



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Krankheit als Chance? Der Wert des Lebens und die Werte des Sports	3
PRESSE AKTUELL	4
Publikumspreis bei den „Sternen des Sports“ 2020	4
DOSB und dsj fordern besseren Kinder- und Jugendschutz im Internet	5
Freiwilligendienste im Sport – unverzichtbar für politische Bildung	6
Team D Athlet*innen mit ihren Wünschen für 2021	7
Sparkasse zeichnet Team D aus	9
Die „spitzensportfreundlichen Betriebe 2020“	10
Bernd Berkahn ist „DOSB-Trainer des Jahres“	12
Skiflugweltmeister Karl Geiger ist „Sportler des Monats“ Dezember	13
Ideen für den „Sportverein der Zukunft“ entwickeln	14
Rette Deinen Sportverein mit Crowdfunding	15
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	17
Behindertensportverband begrüßt Jahressteuergesetz	17
Kampagne für Vereinstreue und Präsenz des Handballsports	17
Steve Mann scheidet aus dem DSQV-Präsidium	18
Förderprogramm Prävention: LSB Hessen zieht positive Zwischenbilanz	18
LSB Thüringen blickt auf eine außergewöhnliche Zeit zurück	20
Berlin ist 2021 Europas Freiwilligenhauptstadt	21
Sportlehrerverband gegen Impfzentren in Sporthallen	22
DPSK-Vorsitz wechselt von Hessen nach Nordrhein-Westfalen	23
TIPPS UND TERMINE	24
Terminübersicht auf www.dosb.de	24
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	24
Verleihung „Großer Stern des Sports“ in Gold	24
Sportabzeichen- Tour 2021	25
Lauf-Challenge am Weltkrebstag	26
Projektförderung für Sport und Krebs	27
CVJM Sport startet neues Bildungsprogramm FITup	27
BISp-Service-Forschung 2021	28
MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS	29

Sportveranstaltungen während der Covid-19-Pandemie	29
Neuer Arbeitsplan der EU für den Sport 2021 bis 2024	30
EUGH urteilt im Fall Internationale Eislaufunion gegen EU-Kommission	31
Wachsende Ambitionen der EU bezüglich Klimapolitik und Sport	32
#BeActive Preisverleihung, Debriefing und Pläne für 2021	34
Studie über den Nutzen generationenübergreifender Sportaktivitäten	35
Erasmus+ 2020 Sport Programm-Analyse	36
Termine	37
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	38
Prof. Walther Tröger mit 91 Jahren in Frankfurt am Main verstorben	38
„Der letzte Olympier“ und „Vorbild für einen humanen Leistungssport“	40
Zum Tod von Walther Tröger: Ein väterlicher Freund	41
Hilarius Simons im Alter von 93 Jahren verstorben	43
Ex-DOSB-Vizepräsident Hans-Peter Krämer feierte 80. Geburtstag	43
70 Jahre Deutsche Olympische Gesellschaft	45
Das olympische Bach-Jahr	46
Änderungen vorbehalten: Was bringt das Sportjahr 2021?	50
Wie steht es um den Laufsport?	51
Amateur- und Breitensport im Lockdown	52
Besinnliches in der Pandemie	54
LESETIPPS	57
Erste Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport im Jahr 2021	57
Sport und Studienerfolg	59

KOMMENTAR

Krankheit als Chance? Der Wert des Lebens und die Werte des Sports

Wenn ein Annus horribilis zu Ende ist, müsste man mit Erleichterung, gerne auch mit Zuversicht nach vorne blicken. Misslich nur, dass sich der Lauf der Dinge nicht an einem kalendarischen Konstrukt ausrichtet. Von daher wäre wohl ein „eigentlich“ hinzuzufügen. Allzu sehr schmerzen die noch offenen Wunden und die Gefahr neuer Verletzungen ist alles andere als gebannt. Immerhin scheint ein Weg der Heilung vorgezeichnet, auch wenn sich dieser offenbar mit vielen Hürden und noch mehr Fragezeichen verbindet. Bei allem Respekt vor gesunder Skepsis gegenüber esoterischen Gedankenspielen, mag man sich - frei nach Rüdiger Dahlkes 2014 erschienenen Bestseller - gleichwohl fragen, ob die „Krankheit“, oder sagen wir Krise, auch „als Chance“ begriffen oder gar genutzt werden kann. So gesehen wäre, ohne zynisch erscheinen zu wollen, die Frage aufzuwerfen, ob der schlimmsten Pandemie seit 100 Jahren trotz oder gerade wegen ihrer gravierenden Implikationen auf längere Sicht auch etwas Positives abzugewinnen ist.

Zumindest dies ließe sich sagen, nämlich, dass uns auf höchst schmerzliche und damit eindringliche Weise die Bedeutung und die Fragilität der Determinanten unserer menschlichen Existenz vor Augen geführt werden. Da wäre zunächst der Wert des Lebens an sich und die Erkenntnis, dass wir dieses nicht nur dann zu schätzen und zu schützen wissen sollten, wenn es in Gefahr ist. Ist in diesem Kontext der gedankliche Weg zur Gesundheit ganz kurz, ist auch der zur Freiheit nicht weit. Und wenn wir diese wie jene als ein genuines Menschenrecht betrachten, dann sollte das Bewusstsein greifen, dass Selbiges nicht vom Himmel fällt. Gesundheit wie Freiheit „funktionieren“ vielmehr nur, wenn wir Verantwortung übernehmen und zwar nicht allein für uns. Denn unsere Gesundheit und unsere Freiheit ist auch die Gesundheit und die Freiheit der anderen sowie es auch umgekehrt der Fall ist. Schließlich sind und bleiben wir soziale Wesen und aufeinander angewiesen.

Schon von daher sind Fairness, Respekt und gegenseitige Achtung Gebote der Vernunft und kein gefühliger Luxus, den man sich bei Lust und Laune leisten mag. Schließlich entspricht es unserem ureigenen Interesse, wenn wir Gesellschaft als ein „Wesen“ verstehen, bei dem „gemein“ nicht für Bösartigkeit, sondern für Verbindendes steht, für den Konsens einer humanen Gemeinschaft, die sich durch geschriebene und ungeschriebene Gesetze und Regeln, kurz durch eine Moral definiert, die natürlich hinterfragt und diskutiert werden kann und darf, aber als verbindlicher Rahmen für kollektives und individuelles Handeln gelten muss. Insofern kann der Sport zwar nicht als Allheilmittel, aber doch als ein Beispiel für einen Kosmos dienen, in dem das je persönliche Bestreben sowie die Fehlbarkeit des Menschen in einem gleichsam gemeinnützigen Koordinatensystem aufgefangen wird.

Wenn uns das Übel des Virus also eine Lehre sein kann, dann könnte sich der Gedanke in einem Plädoyer für eine Offensive im Sinne der, sagen wir, olympischen Werte manifestieren, die jenseits aller akut drängenden Fragen und Probleme im organisierten Sport Platz greifen und von dort in die Gesellschaft hineingetragen werden sollte. Dies wäre ein Impfstoff, den wir uns selbst verabreichen können und dessen Wirksamkeit garantiert ist.

Andreas Höfer

PRESSE AKTUELL

Publikumspreis bei den „Sternen des Sports“ 2020

Das Publikum kann ab sofort mitentscheiden, wer ausgezeichnet werden soll (DOSB-PRESSE) Am 18. Januar gibt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bekannt, welcher Sportverein für sein außerordentliches Engagement mit dem „Großen Stern des Sports“ in Gold ausgezeichnet wird. Darüber hinaus wird im Rahmen dieses vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zusammen mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken initiierten Wettbewerbs auch in diesem Jahr ein Publikumspreis vergeben. Für die drei nominierten Kandidat*innen kann das Publikum ab sofort abstimmen.

Den Publikumspreis loben der DOSB und die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken in Kooperation mit der ARD aus. Die Anwärter auf die Auszeichnung werden nacheinander vom 5. bis 7. Januar im ARD-Morgenmagazin vorgestellt. Die Porträts können zudem auf www.sportschau.de und www.sterne-des-sports.de abgerufen werden. Abstimmen kann jede*r Interessierte – ganz einfach und jederzeit online auf www.sterne-des-sports.de/abstimmung.

Wer bis zum 16. Januar um 12.00 Uhr die meisten Zuschauerstimmen erhalten hat, ist Gewinner*in des Publikumspreises bei den „Sternen des Sports“ 2020. Zusätzlich dürfen sich die Nominierten – je nach Platzierung – über eine Prämie in Höhe von 2.000 Euro (1. Platz), 1.000 Euro (2. Platz) und 500 Euro (3. Platz) freuen. Das Ergebnis der Abstimmung wird am 18. Januar im ARD-Morgenmagazin präsentiert.

Zur Wahl für den Publikumspreis stehen in diesem Jahr drei Personen beziehungsweise Personengruppen, deren Vereine aufgrund eines besonderen Projektes für den „Großen Stern des Sports“ in Gold 2020 nominiert wurden und die sich in ihrer Vereinsarbeit durch besonderes Engagement auszeichnen. Nominiert von der Gold-Jury unter dem Vorsitz von Andreas Silbersack, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung, sind:

Jana Glindmeyer vom VfL Pinneberg (Schleswig-Holstein)

Rateb Hatahet und Clemens Busse vom Polizeisportverein Rostock (Mecklenburg-Vorpommern)

Frank Holbach, Stefan Weber und Jörg Hupperich vom VfB Tünsdorf 1954 (Saarland)

Jana Glindmeyer steht als Vorsitzende der Sportjugend und Kinderschutzbeauftragte beim VfL Pinneberg für das Projekt „Stopp – Nicht mit mir!“. Dabei geht es in erster Linie um einen zwölfseitigen Comic zum Kinderschutz, den der Verein aus Schleswig-Holstein aufgelegt hat. Darin werden unterschiedliche Situationen in der Umkleidekabine, in der Turnhalle, auf dem Spielfeld und in der Kommunikation illustriert und erläutert, was in Ordnung ist und wann die Kinder sagen sollen: „Stopp – Nicht mit mir!“ Zudem wurde im Rahmen eines Workshops eine „Kinderschutzampel“ erarbeitet, die darstellt, welche Verhaltensweisen in Ordnung sind (grün), welche im Grenzbereich liegen (gelb) und was gar nicht geht (rot).

Der Polizeisportverein Rostock hat sich ein großes Ziel auf die Fahne geschrieben: „Wir kämpfen für eine bessere Welt – Sportliches Vorbild für die Gesellschaft“ lautet der Projektname des größten Kinder- und Breitensportvereins in Mecklenburg-Vorpommern. Vorneweg gehen

Clemens Busse und Rateb Hatahet, ein ehemaliger Thaibox-Weltmeister, der im Jahr 2015 aus Syrien geflohen ist. Die Trainer setzen sich für kulturelle Vielfalt im Sport, für ein faires und demokratisches Miteinander, für Inklusion sowie für Toleranz und Respekt ein und geben diese Werte an Kinder und Jugendliche weiter. Heranwachsende aus Problemvierteln werden zudem von der Straße in die Turnhalle geholt und erhalten bei Bedarf Nachhilfeunterricht.

Stellvertretend für eine ganz besondere Initiative des VfB Tünsdorf 1954 stehen Frank Holbach, Stefan Weber und Jörg Hupperich: Im Rahmen des gemeinsamen Dorfprojektes „Mehrgenerationenfeld: Weniger Online = Mehr Bewegung“ hat es der Verein aus dem Saarland geschafft, zahlreiche Kinder und Jugendliche vom Smartphone oder Computer wegzulocken und gleichzeitig einen generationsübergreifenden Treffpunkt zum Sporttreiben zu erschaffen. Auf einem brach liegenden Gelände neben dem Sportplatz entstanden in den vergangenen Monaten durch zahlreiche ehrenamtliche Helfer ein Kunstrasenplatz und ein Basketballfeld sowie zwei Boulebahnen – da ist für jeden etwas dabei.

Mit dem Wettbewerb „Sterne des Sports“ würdigt der DOSB zusammen mit dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) seit 2004 außergewöhnliche Aktivitäten oder Angebote von Sportvereinen und deren besonderes Engagement. Projekte aus Bereichen wie Bildung und Qualifikation, Ehrenamtsförderung, Gesundheit und Prävention, Gleichstellung, Integration und Inklusion sowie Klima-, Natur- oder Umweltschutz werden alljährlich ausgezeichnet. Der Gewinner des „Großen Stern des Sports“ in Gold wird am 18. Januar in der DZ BANK in Berlin von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, DOSB-Präsident Alfons Hörmann und BVR-Präsidentin Marija Kolak bekanntgegeben. Insgesamt hoffen 17 nominierte Vereine auf die begehrte Auszeichnung und einen Siegerscheck über 10.000 Euro.

DOSB und dsj fordern besseren Kinder- und Jugendschutz im Internet

Medienkompetenz ist eine wichtige Aufgabe für Bildungseinrichtungen sowie Vereine und Verbände, auch im Sport

(DOSB-PRESSE) Gerade vor dem Hintergrund des aktuellen Pandemie-Geschehens, der Schulschließungen im Zuge des Lockdowns und fehlender Bewegungsangebote in den Sportvereinen fordern der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Sportjugend (dsj) eine deutliche Verbesserung des Kinder- und Jugendschutzes im Internet.

„Als DOSB setzen wir uns gemeinsam mit der dsj dafür ein, dass Kinder und Jugendliche gesund aufwachsen können. Dazu gehört auch der Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Das gilt grundsätzlich, hat in der aktuellen Situation aber an Bedeutung gewonnen, in der Kinder und Jugendliche aus Mangel an Alternativen immer mehr Zeit im Internet verbringen“, sagte Veronika Rücker, die Vorstandsvorsitzende des DOSB. „Daher unterstützen wir ausdrücklich den Gesetzentwurf des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), um den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet vor Interaktionsrisiken, Kostenfallen und Suchtgefahren zu stärken. Das wird auch dazu führen, dass DOSB und dsj sich noch einmal intensiv mit der Positionierung des organisierten Sports zum Umgang mit eSport auseinandersetzen werden.“

Über neun Stunden pro Tag sind Jugendliche im Alter zwischen 16 und 18 Jahren durchschnittlich im Internet unterwegs, wie repräsentative Erhebungen zeigen. „Wir fordern daher die

dringend notwendige Anpassung des Jugendschutzgesetzes an die heutige Medienrealität. Wir müssen Kinder und Jugendliche im virtuellen Raum mehr schützen und Kontrolle und Regulierung auch im Bereich des so genannten eSport ausbauen. Insbesondere der Schutz vor Suchtgefahren steht bei uns im Mittelpunkt“, erklärte Michael Leyendecker, der Vorsitzende des dsj.

Kinder und Jugendliche zu befähigen, sich kompetent im Netz zu bewegen und die Angebote dort zu nutzen und mitzugestalten, ist eine wichtige Aufgabe für Bildungseinrichtungen sowie Vereine und Verbände, auch im Sport. Diese wertvolle Aufgabe kann allerdings nur dann erfüllt werden, wenn es gleichzeitig einen effektiven Jugendmedienschutz gibt, der die medialen Entwicklungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen aufgreift.

Freiwilligendienste im Sport – unverzichtbar für politische Bildung

Der 16. Kinder- und Jugendbericht bestätigt die Bildungspotentiale der Freiwilligendienste im Sport

(DOSB-PRESSE) In jeder Legislaturperiode erhält eine renommierte Gruppe von unabhängigen Wissenschaftler*innen und Expert*innen den Auftrag, der Bundesregierung einen Bericht vorzulegen, der sowohl die Lebenssituation junger Menschen als auch die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland in den Blick nimmt. Nach Berichten, die den Fokus auf Gesundheitsfragen oder Schule legten, konzentriert sich der aktuelle 16. Kinder- und Jugendbericht auf die Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter – ein Thema, das auch den Sport und die Freiwilligendienste betrifft. Es sind etwa viertausend insbesondere junge Menschen, die im Sport ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvieren.

Wie die Sachverständigen herausheben, sind Freiwilligendienste für junge Menschen ein wichtiger Ermöglichungsraum für politische Bildung. Die Wissenschaftler*innen fordern die Politik entsprechend dazu auf, weitere Plätze zu schaffen und zu finanzieren, wenn eine entsprechende Nachfrage wahrgenommen wird. Die Politik soll zudem Träger*innen dabei unterstützen, auch Freiwilligen mit Beeinträchtigungen sowie mit weniger erfolgreichen Bildungsbiographien einen Platz anzubieten. Ziel sei es, bisher schwer erreichbare Zielgruppen noch besser zu integrieren. Dabei müsse, so die wissenschaftliche Kommission weiter, nicht nur das Prinzip der Arbeitsmarktneutralität beachtet werden, sondern auch der Charakter von Freiwilligendiensten als freiwillige Lerndienste.

Zentral für den Lerndienst sind 25 Seminartage, die das Freiwilligenjahr begleiten. Hoch umstritten in den Freiwilligendiensten ist die Frage, ob alle Seminare durch die Träger*innen, also beispielsweise die Landessportjugenden, angeboten werden dürfen – wie im FSJ –, oder ob Angebote zur politischen Bildung durch Bildungszentren des Bundes durchgeführt werden sollen, wie im Bundesfreiwilligendienst verpflichtend. Der Kinder- und Jugendbericht weist hier auf fehlende wissenschaftliche Untersuchungen hin, betont aber, dass sich politische Bildung in den Freiwilligendiensten bei der Auswahl der Seminarthemen an den Interessenlagen und Erfahrungen der Freiwilligen sowie an ihrem Arbeitsalltag orientieren sollte. Politische Bildung der Träger*innen im Sport fokussiert beispielsweise Themen wie Doping, Fairplay, Integration, Rassismus oder LGBTQ+-Ablehnung im Fußball, Chancen und Risiken sportlicher Großveranstaltungen, den Missbrauch des Leistungssports in der DDR, die politische Bedeutung von Sportvereinen oder Demokratieförderung durch junges Engagement. Die Nähe der Themen zum

Arbeitsalltag und zu den Interessen der jungen Freiwilligen im Sport führt zu hochwirksamen Lerneffekten.

Freiwilligendienste, so betont die Kommission, fördern nicht nur gemeinwohlorientiertes Handeln – etwa bei der Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit eines Sportvereins –, sondern können auch dazu ermutigen, sich an politischen Prozessen zu beteiligen. Die Expert*innen fordern entsprechend, die Beteiligungsrechte von Freiwilligen weiter auszubauen. Dieses Ziel bildet einen der Schwerpunkte, die vom dsj-Vorstand im Dezember 2020 für die neue Legislaturperiode verabschiedet wurden: enge Zusammenarbeit mit jungen Engagierten, gemeinsame Gestaltung und Weiterentwicklung des Dienstes, Ausbau des Sprecher*innensystems. Damit können die Freiwilligen im Sport, wie vom Bericht gefordert, mehr Möglichkeiten der demokratischen Mitgestaltung im Raum des Freiwilligendienstes selbst erhalten. Insbesondere über die Projektarbeit wird gesichert, dass die Freiwilligen auch in den Einsatzstellen ihren besonderen Interessen folgen können.

Es sind insgesamt über 600 Seiten, auf denen der Bericht die steigenden Herausforderungen für die Demokratie und die politische Bildung schildert und dabei einen breiten und systematischen Überblick über die sozialen Räume liefert, in denen junge Menschen politische Bildung erleben. Mehrfach wird dabei auch herausgehoben, dass Sportangebote gerade den Kindern und Jugendlichen, die sich von expliziten politischen Jugendbildungsangeboten weniger angesprochen fühlen, neue Bildungsprozesse eröffnen. Es sind sportliche Grundlagen wie Fair Play und Teamarbeit, die das demokratische Miteinander im Alltag widerspiegeln. Eine Mitgliedschaft im Sportverein allein reicht aber nicht, um politisches Wissen zu erwerben oder politische Partizipationsbereitschaft zu fördern. Erst wenn Engagement, Begleitung und Reflexion hinzukommen – wie beispielsweise in den Freiwilligendiensten –, kann das Potential des Sports sich voll entfalten.

Team D Athlet*innen mit ihren Wünschen für 2021

Ein besseres Sportjahr 2021, vor allem aber Gesundheit – das wünschen sich die Athletinnen und Athleten des Team D

(DOSB-PRESSE) Ihre persönlichen Hoffnungen äußern die Team D Athleten Frank Stäbler, Oliver Zeidler, Christina Schwanitz, Lisa Unruh, Hannes Ocik, Max Hartung, Tina Punzel, Janne Müller-Wielandt, Annika Schleu und Thomas Röhler in der aktuellen Folge des Team Deutschland Podcast. Im Vordergrund stehen neben der eigenen und der Gesundheit des Umfelds trotz aller Ungewissheit die Hoffnung auf Olympische Spiele in Tokio. Die deutschen Olympiahoffnungen wollen ihren Sport wieder so leben können wie vor der Pandemie. Sie hoffen darauf, irgendwann zurück zur Normalität zu kommen und dürften sich damit nicht vom Rest der Bundesbürger*innen unterscheiden.

Lisa Unruh, Bogenschießen: „Ich wünsche mir, dass alle gesund sind und gesund bleiben und ja, dass wir wieder mehr Freude haben, dass wir wieder mehr soziale Kontakte haben, dass es im Prinzip wieder so ähnlich wird wie vorher und dass man wieder viel Zeit mit seinen Freunden und Familien verbringen kann. Ich wünsche mir, dass auf jeden Fall die Olympischen Spiele stattfinden, dass auch wieder Wettkämpfe stattfinden, man wieder daran teilnehmen darf, dass man auch wieder andere Nationen treffen kann auf den Wettkämpfen und sich austauschen kann. Sowas wünsche ich mir und hoffe, dass es auch so wieder kommt.“

Hannes Ocik, Rudern: „Wenn wir bei wünsch ‘ dir was sind natürlich Gesundheit für alle, dass die Welt sich wieder ein bisschen normaler dreht quasi, dass viele Sachen einfach wieder einen gewissen Alltag erlangen: Ich würde gerne einfach mal wieder ins Restaurant gehen und glaube, dass die gesamte Gesellschaft und die gesamte Bevölkerung jetzt ein Jahr fast unter Dauerstress war. Also ich wünsche mir vor allem Gesundheit, das Thema Corona sollte natürlich irgendwann auch mal zu Ende sein und parallel dazu im Hinblick auf die Olympischen Spiele, dass sie stattfinden werden und damit dann auch ein echt erfolgreiches Abschneiden des Deutschland-Achters und natürlich des Team Deutschland.“

Oliver Zeidler, Rudern: „Also, ich wünsche mir für 2021 nichts mehr, als dass die Spiele in Tokio unter möglichst normalen Bedingungen stattfinden können. Klar ist mir auch, dass das Virus bis dahin auf keinen Fall verschwunden sein wird, selbst wenn wir uns bis dahin noch im Lockdown befinden. Ich bin aber eigentlich davon überzeugt, dass unter der Nutzung von den schon bestehenden Möglichkeiten, wie Schnelltestverfahren und Impfungen große Veranstaltungen wie die Olympischen Spiele stattfinden können und wir damit auch ein Zeichen setzen können. Und ein solches Zeichen zurück in die Normalität mit Corona wünsche ich mir für alle Lebensbereiche und für jeden Einzelnen da draußen.“

Tina Punzel, Wasserspringen: „Für das Jahr 2021 wünsche ich mir, dass die Normalität langsam wieder einkehrt, dass wir endlich wieder Wettkämpfe ausrichten können, dass wir an Wettkämpfen teilnehmen können, dass sich dieses harte Training zu Hause im nächsten Jahr dann einfach bezahlt macht. Und natürlich hoffe ich auch, dass die Olympischen Spiele stattfinden können. Ich hoffe auch, dass sie in einem Rahmen stattfinden, der den Olympischen Spielen gerecht wird, dass der olympische Spirit trotz der Maßnahmen wie Abstand halten und Maske tragen nicht verloren geht.“

Janne Müller-Wieland, Hockey: „Für 2021 wünsche ich mir natürlich, dass Olympia stattfindet und zwar, wenn es irgendwie geht, so ‚normal‘ wie möglich. Olympisches Dorf, Eröffnungsfeier, closing ceremony, also die ganzen Sachen, die Olympia so besonders machen, wenn man die hinkriegt wäre das genial. Für uns gilt jetzt erstmal, dass wir da alle unverletzt und ohne Erkrankung hinkommen, dass wir eine möglichst gute Vorbereitung spielen können. Wir haben ein super volles Programm, wir hoffen natürlich, dass wir alles hinkriegen, müssen aber sicherlich mit ein paar Rückschlägen und Planänderungen umgehen können und da hoffe ich, dass wir das alles mental gut meistern. Wenn wir das schaffen und Olympia damit stattfindet, dann sind wir eigentlich für alles gewappnet.“

Annika Schleu, Moderner Fünfkampf: „Was ich mir für 2021 wünsche? Zu allererst einmal, dass die Olympischen Spiele stattfinden können in Tokio, weil es einfach mein riesengroßes Ziel seit vier Jahren ist, da nochmal teilzunehmen. Außerdem wünsche ich mir wieder Planungssicherheit für mein Leben, für den Ablauf beim Training, für Trainingslager und überhaupt wieder an Wettkämpfen teilnehmen zu können. Eine riesengroße Schwierigkeit war dieses Jahr auch, dass man nichts planen konnte und nicht genau weiß, was im nächsten Monat passiert. Für 2021 wünsche ich mir, dass der Impfstoff vielleicht dazu führt, dass wir wieder in das Leben zurückkehren können oder zumindest so ähnlich wie wir es bis zum Jahr 2020 gewohnt waren. Natürlich vielleicht unter anderen Bedingungen, aber dass wir sozusagen wieder in den Sportzirkus einsteigen können.“

Max Hartung, Fechten: „Ich wünsche mir zu allererst mal, dass meine Familie, meine Teamkollegen, meine Freunde gesund durch diese Pandemie kommen, das ist mir erstmal das allerwichtigste. Und dann klar, ich bin Leistungssportler, es wird vielleicht das letzte Jahr meiner

Sportkarriere, da würde ich mir sehr wünschen mit einem schönen Abschluss meine Sportkarriere zu beenden, hoffentlich in Tokio 2021 und hoffentlich wird das möglich sein, ohne zu riskieren andere Leute zu gefährden und andere Menschen vielleicht anzustecken. Ich würde mir wünschen, dass ich da so gut fechten kann, wie es mir möglich ist, dass ich eine gute Zeit habe mit meinen Teamkollegen, wir gemeinsam irgendwie einen Abschluss begehen können, das wäre ein großer Wunsch. Und dann werden sich in der Mitte des Jahres vielleicht neue Türen für mich öffnen, mal sehen wie es kommt, aber ich versuche positiv zu sein und mich aufs neue Jahr zu freuen.“

Thomas Röhler, Speerwurf: „Ich sehe die Chance, dass wir 2021 die Olympischen Spiele wirklich als Lichtblick, als Leuchtturm erleben können, als ein Event, dass die Menschen zusammenbringt und als eines, das uns hilft, Anerkennung wieder größer zu schreiben und die Freude über Sport wirklich wieder zu zelebrieren. Ich persönlich habe große Hoffnungen, bin Optimist, dass 2021 nicht nur die Rückkehr zur langsamen Normalität wird, sondern auch ein sehr sehr positives und schönes Sportjahr wird.“

Christina Schwanitz, Kugelstoßen: „Ich wünsche mir für nächstes Jahr, dass wir besser damit klar kommen mit dieser Pandemie, dass wir besser damit klar kommen, mit Corona umzugehen. Ich wünsche mir normale Wettkämpfe mit Publikum, überhaupt Wettkämpfe und, dass der Spaß und die Aufmerksamkeit am Sport nicht verloren geht.“

Frank Stäbler, Ringen: „Für das Jahr 2021 wünsche ich mir was, was noch viel wichtiger ist, als die olympische Goldmedaille und das ist die Geburt unseres zweiten Kindes im Februar, dass da alles gesund, fit und munter ist und dann kommen wahrscheinlich paar anstrengende Wochen mit dem zweiten Baby, aber dann heißt es Vollgas voraus und dann natürlich steht der letzte große Traum, meine Karriere endet am 04. August 2021 egal was passiert und ich gebe alles für den letzten Traum um am Ende die olympische Medaille um meinen Hals zu haben.“

[Hier geht es zu allen Folgen des Team Deutschland Podcasts](#)

Sparkasse zeichnet Team D aus

Das Team Deutschland und das Team Deutschland Paralympics sind mit dem diesjährigen „Sparkassenpreis für Vorbilder im Sport“ ausgezeichnet worden

(DOSB-PRESSE) Die Sparkasse bleibt zudem bis 2024 Partner des deutschen Sports. Die Fortsetzung der Kooperation wurde im Rahmen der Verleihung des Sparkassenpreises für Vorbilder im Sport an Olympia Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics bei der TV-Gala zum „Sportler des Jahres 2020“ am 20. Dezember 2020 in Baden-Baden bekanntgegeben.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann betont die besondere Kraft der Partnerschaft, die tief in die Strukturen des deutschen Sports wirkt: „In der Corona-Krise kommt dem gesellschaftlichen Zusammenhalt besondere Bedeutung zu. Das Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe für Sportdeutschland, vom Team D über die Eliteschulen des Sports im Nachwuchsbereich bis zum nationalen Vorzeigeprojekt des Breitensports, dem Deutschen Sportabzeichen, ist wesentlicher und wertvoller Bestandteil der Förderung im Sport. Die Vertragsverlängerung ist ein deutliches Signal an Athlet*innen über alle Leistungsklassen und Sportvereine, dass wir deutschlandweit erfolgreiche und vorbildlich agierende Partner an unserer Seite haben – in guten wie auch in schlechteren Zeiten.“

Für die Ausgestaltung und Umsetzung des neuen Vertrags ist die Deutsche Sport Marketing (DSM) als Vermarktungsagentur von DOSB und DBS verantwortlich. „Die Zusammenarbeit mit dem DSGVO darf mit gutem Gewissen als ‚Best Case‘ deklariert werden. Einen Partner an der Seite zu haben, der die thematische Bandbreite von Sportdeutschland so intensiv ausschöpft und die Projekte seit Jahren aktiv mitgestaltet, macht uns stolz. Das Bekenntnis über weitere vier Jahre zeigt den starken Zusammenhalt untereinander und das gemeinsame Ziel, dem Sport und seinen Akteuren auf allen Ebenen eine angemessene Bühne zu geben“, sagt DSM-Geschäftsführer Dr. Alexander Steinforth.

Mit dem Preis ehrt die Sparkassen-Finanzgruppe Persönlichkeiten, die nicht nur durch ihre sportlichen Erfolge, sondern auch durch ihre Fairness, ihren Leistungswillen oder ihr charismatisches Auftreten jungen Sportlern und der Gesellschaft ein Vorbild sind.

„2020 wurden viele sportliche Hoffnungen zunichtegemacht, weil Trainings und Wettbewerbe nicht stattfinden konnten. Doch wir haben erlebt, dass die Athletinnen und Athleten von Team Deutschland viel ‚Sportsgeist für die Gesellschaft‘ haben. Es wurden Masken genäht, Einkäufe für Senioren erledigt oder Trainingszeiten für den Nachwuchs ermöglicht. Es ist genau diese soziale Kraft des Sports, die wir unterstützen“, begründete Helmut Schleweis, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, die Wahl der Preisträger.

Neben dem Spitzensport und den Eliteschulen des Sports ist der Sparkassen-Finanzgruppe die Förderung des Breiten- und Vereinssports, der durch Corona eingeschränkt ist, sehr wichtig. Das Preisgeld für den Sparkassenpreis für Vorbilder im Sport in Höhe von 40.000 Euro wird daher in diesem Jahr der Initiative #SupportYourSport zur Verfügung gestellt. Es soll Vereine unterstützen, die Projekte mit inklusivem Charakter initiieren und dafür gezielte Unterstützung benötigen. Die Kriterien für eine Bewerbung um die Mittel wurden vom DSGVO mit dem Deutschen Olympischen Sportbund und dem Deutschen Behindertensportverband vereinbart. Vereine können sich auf der neuen vom DOSB initiierten Sportdeutschland-Crowd auf fairplaid.org mit ihren inklusiven Projekten um die Zuschüsse für ihr Crowdfunding bewerben.

Die „spitzensportfreundlichen Betriebe 2020“

Stadtverwaltung Ludwigsburg, Opel Automobile sowie Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz Brandenburg ausgezeichnet

(DOSB-PRESSE) Als „Spitzensportfreundlicher Betrieb 2020“ ist im Rahmen der Konferenz der Sportministerinnen und Sportminister (SMK) erstmals auch eine Kommune ausgezeichnet worden, die Stadtverwaltung der Stadt Ludwigsburg. Weitere Träger dieses angesehenen Preises sind die Opel Automobile GmbH sowie die Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz des Landes Brandenburg. Das teilte am Montag, 21. Dezember 2020 die Jury mit, die der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) in Abstimmung mit der Sportministerkonferenz (SMK) eingesetzt hat. Weil die 44. SMK pandemiebedingt im November nicht, wie ursprünglich geplant, in Bremen tagen konnte, sondern online konferieren musste, sollen die Urkunden, traditionell in den Rahmen einer feierlichen Abendveranstaltung bei der SMK eingebettet, erst im Jahr 2021 vergeben werden.

Alfons Hörmann, Präsident des DOSB, kommentierte die diesjährige Auszeichnung mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Es ist sehr bedauerlich, dass eine angemessene Würdigung der herausragenden Beispiele der betrieblichen Förderung von erfolgreichen Dualen

Karrieren für Leistungssportlerinnen und -sportler wie in den vergangenen Jahren anlässlich der SMK und damit durch alle 16 Sportministerinnen und -minister der Länder nicht möglich war. Wir werden das im nächsten Jahr nachholen. Dennoch sind wir sehr froh darüber, den Titel „Spitzensportfreundlicher Betrieb 2020“ für drei langjährige Ausbildungs-Partnerschaften vergeben zu können, denn die soziale Absicherung durch eine spitzensportkompatible Ausbildung oder Anstellung ist für unsere Topathleten heute genauso wichtig wie optimale Trainingsbedingungen“.

„Wir sind stolz und freuen uns sehr, dass wir als erste Kommune diese bundesweite Auszeichnung erhalten haben“, erklärte Ludwigsburgs Oberbürgermeister Dr. Matthias Knecht. „Ludwigsburg ist Sportstadt, nicht nur wegen unserer bundesweit bekannten Basketballer, Schützen, Turner und Tänzer. Der öffentliche Dienst kann bei der Förderung von Spitzensportlerinnen und -sportlern eine wichtige Rolle einnehmen, indem er den jungen Athleten ein verlässliches berufliches Standbein bietet. Wir in Ludwigsburg haben damit hervorragende Erfahrungen gemacht. Denn die Sportlerinnen und Sportler bringen alles mit, was auch für den beruflichen Erfolg entscheidend ist: hohes Engagement, Ehrgeiz, Disziplin und Durchhaltevermögen. Davon können wir als Ausbildungsbetrieb nur profitieren“, so der Oberbürgermeister der Neckar-Stadt in Baden-Württemberg mit rund 94.000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Carsten Brust, Leiter Zentrale Berufsausbildung der Opel Automobile GmbH zeigte sich „sehr dankbar für diese Auszeichnung, mit der unser langjähriges Engagement für den Spitzensport gewürdigt wird. Besonders am Herzen liegen uns die Nachwuchssportlerinnen und -sportler des Olympiastützpunktes Hessen. Sie können dank der direkten S-Bahnanbindung problemlos zwischen ihrem Praktikum oder der Ausbildung und dem Training im OSP pendeln. Wir sind stolz darauf, den Athletinnen und Athleten beste Bedingungen bieten zu können, Beruf und Leistungssport in Einklang zu bringen. Davon profitieren auch wir, denn die jungen Talente überzeugen regelmäßig mit Höchstleistungen auch im Betrieb.“

Als geförderter Sportler zeigte Jan Vandrey, Olympiasieger 2016 im Kanurennsport sich dankbar für ein ganz besonderes Förderprojekt: „Wer das Privileg hat, Athlet der Sportfördergruppe an der Landesfeuerwehrschule (LSTE) zu sein, für den stehen sowohl beruflich als auch sportlich alle Wege offen. Ich bin dem Land und dem Olympiastützpunkt Brandenburg dankbar, mir diese Möglichkeit eröffnet zu haben. Für mich hat die LSTE ein sehr großes und signifikantes Alleinstellungsmerkmal: Sie ist für mich wie eine Familie, die mich fördert, fordert und mir zu jeder Zeit den Rücken stärkt, um die bestmögliche Leistung im Sport und Beruf zu erbringen. Dank der LSTE habe ich zwei ehrgeizige Ziele parallel erreichen können: Ich bin Olympiasieger und habe eine hervorragende Berufsausbildung als Oberbrandmeister abgeschlossen.“

Schleswig-Holstein hatte mit seinem Vorsitz im Jahr 2015 gemeinsam mit dem DOSB die Auszeichnung „Spitzensportfreundliche Betriebe“ initiiert. Kristina Herbst, Staatssekretärin im Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung wirbt deshalb dafür, dass sich noch mehr mittelständische Unternehmen um die Auszeichnung bewerben: „Auch und gerade mittelständische Betriebe tragen viel zur Förderung von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern und zur Talentförderung bei“, sagte sie. „Um dieses Engagement mittelständischer Betriebe noch besser würdigen zu können, haben wir die Auszeichnung auch für sie

geöffnet. Ich kann gerade unsere norddeutschen Betriebe wirklich nur ermuntern, an der Ausschreibung teilzunehmen.“ Maßgeblich bei der Auswahl der Preisträger sind die Kriterien „langfristige Laufzeit“ der Projekte, „zeitliche Flexibilität“ der Ausbildung und „individuelle Planbarkeit“ sowie die „enge Kooperation“ mit den Laufbahnberatern der zuständigen Olympiastützpunkte.

Die bis Jahresende amtierende Vorsitzende der SMK, Anja Stahmann, Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport, betonte die Bedeutung von Unternehmen für den Spitzensport: „Länder und Kommunen finanzieren im Schwerpunkt den Breitensport, der neben den sportlichen und gesundheitlichen auch die sozialen Aspekte des Zusammenlebens fördert. Der Spitzensport dagegen kommt trotz großzügiger Förderung durch den Bund in vielen Fällen ohne Unterstützung von sportbegeisterten Sponsoren aus der Wirtschaft nicht aus. Ein Unternehmen, das in den Spitzensport investiert, kann damit auch Top-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an sich binden. Im Wettbewerb um die besten Köpfe kann das ein klarer Vorteil sein.“

Bernd Berkhahn ist „DOSB-Trainer des Jahres“

Schwimm-Bundestrainer in Baden-Baden ausgezeichnet

(DOSB-PRESSE) Bernd Berkhahn (Magdeburg), Bundestrainer (Team-Chef) des Deutschen Schwimm-Verbandes wurde vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) als Trainer des Jahres 2020 ausgezeichnet. Schwimmweltmeister Florian Wellbrock und DOSB-Vizepräsidentin Leistungssport Uschi Schmitz ehrten den 49-jährigen am Sonntag bei der Gala „Sportler des Jahres“ in Baden-Baden per Videobotschaft.

Trainer Bernd Berkhahn lässt sich auch im Corona-Jahr von Einschränkungen für den Sport nicht irritieren: „Er hat immer einen Plan B in der Tasche“, konstatiert Weltklasse-Langstreckler Florian Wellbrock. Er kennt seine Schützlinge in- und auswendig, anerkennt Vize-Weltmeisterin Sarah Köhler: „Es gibt keinen Millimeter meines Kraularmzugs, den er noch nicht analysiert hat.“ Bei aller Detailversessenheit pflegt Berkhahn einen kooperativen Führungsstil, schätzt die Zusammenarbeit von Heim- und Bundestrainer*innen und überrascht seine Sportler damit, dass er trotz der Vielzahl fachlicher und administrativer Aufgaben immer ansprechbar ist: „So ist er für mich und meine Mitstreiter der erste Anlaufpunkt, wenn wir Sorgen oder Probleme aller Art haben“, sagt Wellbrock.

„Bernd Berkhahn vereint viele Gründe auf sich, für die wir Trainer*innen des Jahres auszeichnen“, verdeutlicht die Jury-Vorsitzende Uschi Schmitz. „Er hat große Erfolge im Freiwasser und auf der Langstrecke erreicht und ist als DSV-Team-Chef mit seinen Kolleg*innen auf einem guten Weg, das auf das Becken und die übrigen Distanzen zu übertragen. Seine Arbeit und seine Kompetenzen als Trainer und Psychologe haben die Jury durchweg überzeugt.“

Bernd Berkhahn entwickelte über 20 Jahre das Leistungsschwimmen in Elmshorn zu einem der führenden Standorte in Deutschland und setzte seinen erfolgreichen Kurs ab 2012 in Magdeburg fort. 2019 ernannte der Deutsche Schwimm-Verband Bernd Berkhahn zum Bundestrainer (Team-Chef).

Hintergrund

Zur Honorierung herausragender, langfristiger und nachhaltiger Leistungen verleiht der DOSB seit 2006 den Preis „DOSB-Trainer*in des Jahres“. Damit will er die Wertschätzung von Trainerinnen und Trainern in der Öffentlichkeit steigern. „Trainer*innen haben eine Schlüsselfunktion für die Athlet*innen“, sagt Uschi Schmitz. „Durch diesen Preis möchten wir dazu beitragen, dass die Trainer*innen insgesamt gestärkt werden. Um dies auf allen Ebenen zu erreichen, haben wir im DOSB das mehrjährige Projekt `TrainerInSportdeutschland` aufgelegt. Denn Trainer*innen sind wichtig für die Spitze, aber eben auch für die Basis in den Vereinen.“

Die Jury

Vorsitzende der Jury ist Uschi Schmitz, lange Jahre Hockey-Nationalspielerin und aktuell Vizepräsidentin Leistungssport im DOSB. Außerdem gehören ihr an: Ulla Koch, Bundestrainerin Turnen, Barbara Rittner, Bundestrainerin Tennis, Hermann Weinbuch, Bundestrainer Nordische Kombination, Jonathan Koch (Mitglied der Athletenkommission des DOSB und DOSB-Präsidiumsmitglied), Werner Klatten, Aufsichtsratsvorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe, Dr. Petra Tzschoppe, DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, Dirk Schimmelpfennig, DOSB-Vorstand Leistungssport.

Die bisherigen Preisträger

2019: Andreas Bauer (Skispringen)
2018: Detlef Uibel (Bahnrad)
2017: Jürgen Wagner (Beachvolleyball)
2016: Reiner Kießler (Kanu)
2015: Justus Wolf (Para-Ski alpin)
2014: Norbert Loch (Rodeln)
2013: Silvia Neid (Fußball) und Hermann Weinbuch (Nordische Kombination)
2012: Ralf Holtmeyer (Rudern) und Hans Melzer (Reiten, Vielseitigkeit)
2011: Markus Weise (Hockey)
2010: Uwe Müßiggang (Biathlon)
2009: Kim Raisner (Moderner Fünfkampf)
2008: Rolf-Dieter Amend (Kanu)
2007: Heiner Brand (Handball)
2006: Raimund Bethge (Bob)

Skiflugweltmeister Karl Geiger ist „Sportler des Monats“ Dezember

Der Zweite der Vierschanzentournee landet vor Handball-Champions-League-Sieger THW Kiel und Marathonläufer Amanal Petros

(DOSB-PRESSE) Die rund 4.000 geförderten Athlet*innen der Deutschen Sporthilfe wählten den Oberstdorfer Karl Geiger mit 50,6 Prozent der Stimmen für sein WM-Gold im Einzel und Team-Silber bei der Skiflug-WM in Planica/Slowenien zum „Sportler des Monats“ Dezember. Der 27-Jährige beendete die Vierschanzentournee mit dem zweiten Platz der Gesamtwertung.

Den zweiten Platz bei der Wahl zum/zur „Sportler:in des Monats“ Dezember belegt der THW Kiel (24,8%), der am 29. Dezember überraschend die Handball-Champions-League gewonnen hatte.

Der deutsche Rekordmeister triumphierte beim Final-Four-Turnier in Köln im Endspiel gegen den FC Barcelona und damit nach acht Jahren erstmals wieder in der Königsklasse. Dritter der Wahl ist Marathon-Läufer Amanal Petros (24,7%). Der 25-Jährige hatte beim Marathon in Valencia mit 2:07:18 Stunden den fünf Jahre alten Deutschen Rekord von Arne Gabius um 1:15 Minuten verbessert.

Karl Geiger gewinnt damit zum zweiten Mal in 2020 die Wahl zum/zur „Sportler*in des Monats“, die in diesem Jahr aufgrund ausgefallener Wettkämpfe sechsmal aussetzen musste. Im März hatten die von der Deutschen Sporthilfe geförderten Athlet*innen zudem den zahlreichen Ärztinnen und Ärzten, Krankenschwestern, Pflegern, Kassierer*innen und allen anderen Menschen, die in Zeiten der Corona-Krise das alltägliche Leben am Laufen halten, als „Held*innen des Monats“ gedankt.

Gewählt wird der „Sportler des Monats“ von den rund 4.000 geförderten Athlet*innen der Deutschen Sporthilfe – unterstützt von der Athletenkommission im DOSB und SPORT1. Präsentiert wird die Wahl zum „Sportler des Monats“ vom Nationalen Förderer Allianz.

Ideen für den „Sportverein der Zukunft“ entwickeln

Erfolgreicher Abschluss der Egidius-Braun-Akademie

(DOSB-PRESSE) Wie können Sportvereine der Zukunft aussehen? Mit dieser Frage haben sich die 25 Teilnehmer*innen im Alter von 17 bis 26 Jahren am Abschlusswochenende der Egidius-Braun-Akademie Ende November beschäftigt.

Mit Hilfe der Design Thinking-Methode und einem Coaching des Unternehmens SAP haben sie in verschiedenen Teams konkrete und zukunftsweisende Ideen für verschiedene Herausforderungen im Sport entwickelt. Dabei ging es um Drop-out-Quoten von jungen Menschen im Sport, um Digitalisierung sowie um das Gemeinschaftsgefühl in Sportverbänden und -vereinen.

Nach einem Jobwechsel oder einem Umzug in eine neue Stadt begeben sich junge Menschen auf die Suche nach Sportmöglichkeiten und stellen ernüchtert fest, dass eine oft altbackene Ansprache auf den Onlineseiten von Sportvereinen bei ihnen einfach nicht zündet. Mit der Vereinsapp „NOAH“, soll die Vereinssuche gelingen. Diese funktioniert intuitiv und einfach und ist damit auch kostengünstig in der Gestaltung. Mit der App „Dein Vereins-Date“ wurde eine ähnliche Idee entwickelt. Vereine in der Umgebung und junge Menschen werden anhand ihrer angegebenen Interessen zusammengebracht.

Um das Wir-Gefühl und den Abbau von Hürden in Sportverbänden und -vereinen ging es bei anderen Teams. Bei einem kreierte „Buddy-Programm“ entstanden pfiffige Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen den Eintritt in einen Sportverein und ein ehrenamtliches Engagement zu erleichtern. Mit einem „Jahres-Rundlauf“ von Teamevents wurde ein weiteres Angebot geschaffen, um die Gemeinschaft in Vereinen, insbesondere in Mehrspartenvereinen, zu stärken. Dabei wurde auch ein Augenmerk auf Trends gelegt, um in der Verbands- und Vereinskultur mit der Zeit zu gehen und Interessen von Kindern und Jugendlichen aufzugreifen.

An den Bedürfnissen junger Menschen orientiert sich auch die Idee eines multifunktionalen „Sport-Campus“. Hier werden sportartübergreifende Angebote mit Nachhilfeunterricht sowie einem Tandem-Programm für neue Mitglieder und gesunder Ernährung kombiniert.

Die jungen Engagierten präsentierten ihre Ideen noch am Abschlusswochenende als Pitch einer Jury. In einem Austausch mit den Jury-Mitgliedern Gabriele Hartmann, bei SAP für das gesellschaftliche Engagement in Mittel- und Osteuropa zuständig, Max Hartung, Degen-Mannschaftsweltmeister und DOSB-Athleten-Sprecher, Tatjana Kiel, CEO von Klitschko-Ventures und Michael Leyendecker, dsj-Vorsitzender, sind wertvolle Tipps für das Engagement der Teilnehmer*innen und ihre Ideen entstanden. Diese griffen die Teilnehme*innen im Anschluss auf und stellten ihre Ergebnisse in der vergangenen Woche Funktionär*innen des DFB und der dsj vor.

Die Ideen für die „Sportvereine der Zukunft“ zeigen und bestätigen, wie wertvoll ein Austausch und eine Zusammenarbeit von Engagierten aus verschiedenen Sportverbänden und -vereinen sowie mit unterschiedlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten sein kann. Es gilt, hieran anzuknüpfen und junge Menschen im Sport teilhaben und gestalten zu lassen.

Das Fazit zur Egidius-Braun-Akademie, einer Kooperation der Deutschen Sportjugend und DFB-Stiftung Egidius Braun, fällt, insbesondere mit Blick auf die erschwerten Bedingungen des Pandemie-Jahres durchweg positiv und gewinnbringend aus.

Rette Deinen Sportverein mit Crowdfunding

Der DOSB startet mit dem #SupportYourSport-Fördertopf die Sportdeutschland-Crowd auf fairplaid.org

(DOSB-PRESSE) Der zweite Lockdown trifft die Vereine in Sportdeutschland hart. Mitglieder und Ehrenamtliche leiden unter den aktuellen Einschränkungen für Bewegung und Gesundheit im Sportverein. Jetzt geht es darum, nicht nur persönlich fit zu bleiben, sondern auch den eigenen Verein über den Winter zu retten.

Deshalb hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) schon Mitte des Jahres die Initiative #SupportYourSport ins Leben gerufen, der er jetzt die [Sportdeutschland-Crowd](#) auf der Plattform Fairplaid zur Seite stellt. Hier können Sportvereine ihre Crowdfunding-Kampagnen einstellen, die dann durch den #SupportYourSport-Spendentopf des DOSB unterstützt werden.

Der erste Fördertopf von mindestens 100.000 Euro steht seit dem 1. Januar 2021 auf der Sportdeutschland-Crowd zur Verfügung. Gesammelt wird das Geld aktuell mit einer #SupportYourSport-Aktion auf TikTok. Auf der Videoplattform können User Freund*innen auf TikTok einladen oder mit weiteren Aktionen Geld für #SupportYourSport und damit für die Sportvereine in Sportdeutschland sammeln.

[Hier geht's direkt zur Aktion auf TikTok.](#)

Auf der Sportdeutschland-Crowd auf fairplaid werden gezielt Vereinsprojekte zur Mitgliederbindung und -gewinnung sowie zum Erhalt der einzigartigen Vereinskultur in Sportdeutschland gesucht, wie z.B. die Schaffung von digitalen Angeboten, technisches Equipment, Werbemaßnahmen oder andere kreative Ideen für den Verein und gegen Corona-Folgeschäden im eigenen Club.



Um größtmöglichen Erfolg zu erreichen, erhält jedes Projekt schon seit Donnerstag, 17. Dezember 2020 über die Sportdeutschland-Crowd eine einzigartige persönliche Projektbetreuung von fairplaid sowie weitere Hilfen und Anleitungen.

Zusätzlich zur Sportdeutschland-Crowd sammelt der DOSB alle weiteren #SupportYourSport-Aktionen auf der Webseite www.supportyoursport.org, damit Sportvereine auch nach der Corona-Pandemie weiterhin Bewegung, Sport, Gesundheit und Lebensfreude anbieten und Werte wie FairPlay, Respekt und Vielfalt vermitteln können.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Behindertensportverband begrüßt Jahressteuergesetz

Übungsleiter- und Ehrenamtszuschale ab 2021 erhöht

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) begrüßt das vom Bundestag beschlossene Jahressteuergesetz, dem auch der Bundesrat zugestimmt hat. Die Änderungen betreffen u.a. die Stärkung von Vereinen und Ehrenamtlichen. So wird die sogenannte Übungsleiterzuschale ab 2021 von 2.400 auf 3.000 Euro und die Ehrenamtszuschale von 720 auf 840 Euro erhöht. Bis zu einem Betrag von 300 Euro wird ein vereinfachter Spendennachweis ermöglicht. Die Zuschalbeträge waren seit dem Veranlagungszeitraum 2013 nicht mehr angepasst worden. DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher zeigt sich erfreut über diesen Beschluss: „Dies ist ein äußerst wichtiges Zeichen der staatlichen Wertschätzung des Ehrenamts. Das ist inzwischen nicht nur unverzichtbar, auch weit über den Sport hinaus, sondern existenziell für das Zusammenhalten der Gesellschaft.“

So soll sich das freiwillige Engagement noch mehr auszahlen. „Durch die derzeitigen Pandemie-Maßnahmen besteht gerade jetzt besonders die Gefahr, dass neben Mitgliedern in Vereinen insbesondere auch Übungsleiter*innen und weitere Ehrenamtler*innen sowie letztlich auch Sportangebote in großer Anzahl aus dem System verloren gehen“, ergänzt Dr. Vera Jaron, DBS-Vizepräsidentin für Bildung und Lehre. Der Erhalt der Sportstrukturen und der vielfältigen Sportangebote ist jedoch zwingend notwendig. Sport schafft Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung, erzeugt Verständnis füreinander und Freude miteinander, Sport hat eine hohe Relevanz für die Persönlichkeitsentwicklung für Kinder und Jugendliche und ist wichtig für die Gesunderhaltung aller Altersgruppen – sowohl körperlich als auch psycho-sozial. Diese wichtigen Beiträge des Sports für die Gesellschaft drohen verloren zu gehen. Die Sportverbände und -vereine dienen keinem Selbstzweck, sondern den Menschen vor Ort.

Kampagne für Vereinstreue und Präsenz des Handballsports

DHB unterstützt mit dem Motto „Reiß keine Lücke!“ Vereinskommunikation

(DOSB-PRESSE) Eigentlich verhiessen die Zahlen viel Gutes. Als der DOSB vor wenigen Wochen die neuen Mitgliederstatistiken der großen Sportverbände veröffentlichte, durfte sich der Deutsche Handballbund über einen Zuwachs freuen. Vor allem in den jüngeren Jahrgängen gab es aufgrund der Heim-WM 2019 deutlichen Zulauf. Die Corona-Pandemie und der damit verbundene wiederholte Stillstand des Vereinslebens bedrohen jedoch den Bestand der Handballbasis.

„Aus unseren Landesverbänden und Vereinen bekommen wir viele Hilferufe, dass ohne klassische Angebote wie Handballtraining zahlreiche Mitgliedschaften hinterfragt werden“, sagt Mark Schober, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Handballbundes. „Wie der gesamte Sport kämpfen wir im Lockdown um unsere grundlegenden Strukturen und damit den Handball von morgen. Deshalb werden wir aktiv und geben unseren Vereinen einen kommunikativen Werkzeugkasten an die Hand, um Präsenz für unseren Handballsport zu schaffen.“

Die mit Bezug auf die aktuelle Situation emotionale Bildsprache und der erste Slogan „Reiß keine Lücke! Außer am Kreis“ soll die Handballfamilie motivieren, den Vereinen auch in der Corona-Krise treu zu bleiben und Mitgliedschaften aufrechtzuerhalten. Landesverbände und Vereine können die in verschiedenen Formaten zur Verfügung stehenden Motive vor allem in ihrer digitalen Kommunikation nutzen. Diese soll die Hashtags #SCHENKTREUE und #DeinVereinbrauchtdich aufnehmen.

„Wir appellieren an die Mitglieder unserer Vereine, dem Handball treu zu bleiben und bereit für den Neustart zu sein“, sagt Schober. „Unsere Mitglieder sind es, die unseren Sport in verschiedensten Funktionen am Leben erhalten. Dafür sind wir dankbar.“ Der Deutsche Handballbund kämpft auch auf politischer Ebene darum, insbesondere für Kinder- und Jugendliche wieder mehr Trainingsmöglichkeiten zu schaffen, sobald dies die Entwicklung der Corona-Pandemie zulässt.

Die Motive werden über Website und Soziale Medien des Deutschen Handballbundes ausgespielt und stehen ab sofort zum Download unter dhb.de/schenktreue zur Verfügung.

Steve Mann scheidet aus dem DSQV-Präsidium

Steve Mann tritt aus persönlichen Gründen zum Jahresende vom Amt des Präsidenten des Deutschen Squash Verbandes e.V. (DSQV) zurück

(DOSB-PRESSE) Gleichzeitig gibt er auch seine Position als Geschäftsführer der Deutschen Squash Marketing und Promotion GmbH (DSMP) auf. Seine persönliche Erklärung lautet: „In Hamburg sagt man Tschüss. In der letzten Zeit habe ich erkannt, dass sich meine Aufgaben als Präsident und mein Privatleben nicht mehr 100%ig vereinbaren lassen und deshalb habe ich mich entschieden zum 31.12.2020 einen klaren Schritt zu machen und mich auf mein Privatleben zu konzentrieren. Tschüss und vielen Dank für die schöne Zeit“, sagte Steve Mann.

Seine Entscheidung kam für das Präsidium nicht überraschend. Nach eingehender Beratung hat das Präsidium des DSQV in einer Sondersitzung den aktuellen Vizepräsidenten für Strategie & Management Christian Oswald zum „Interims-Präsidenten“ ernannt. Die Aufgaben des Geschäftsführers der DSMP GmbH übernimmt der DSQV Generalsekretär Alexander Korsch. Somit ist sichergestellt, dass alle Aufgaben ohne Unterbrechung erfolgreich weitergeführt werden. Voraussichtlich im Frühjahr 2021 wird eine außerordentliche Mitgliederversammlung des DSQV einberufen, um einen neuen Präsidenten zu wählen.

Förderprogramm Prävention: LSB Hessen zieht positive Zwischenbilanz

Auf Prävention setzen – gerade in Corona-Zeiten

(DOSB-PRESSE) Der Vereinssport ruht größtenteils, untätig sind Hessens Sportvereine aber nicht: Das zeigt die Zwischenbilanz, die der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) nun für sein Förderprogramm „Mehr Prävention für unser Sportland Hessen“ gezogen hat. Seit dem landesweiten Projektstart am 1. August 2020 haben sich 89 Sportvereine daran beteiligt. Sie alle eint ein Ziel: Sie wollen den Präventionssport in ihrem Verein auf- oder ausbauen. „Während der Corona-Pandemie zeigt sich einmal mehr, wie wichtig ein gesunder Lebensstil mit ausreichend

Bewegung ist. Denn sportliche Betätigung stärkt das Immunsystem, beugt Herz-Kreislauf-Erkrankungen vor, verhindert Adipositas und tut nicht zuletzt der Psyche gut. Uns ist es deshalb wichtig, mit Vereinsangeboten auch solche Menschen anzusprechen, die bisher nur wenig körperlich aktiv waren“, verdeutlicht Ralf-Rainer Klatt, Vizepräsident Sportentwicklung des Isb h, die Intention des Projekts.

Das Projekt wird vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) gefördert und richtet sich an alle rund 7.600 hessischen Sportvereine, unabhängig davon, wie viel Vorerfahrung sie im Bereich Präventionssport mitbringen. Dabei unterstützt der Landessportbund die Vereine mit unterschiedlichen Leistungen.

87 Anträge wurden bislang positiv entschieden. Sie kommen aus ganz Hessen, kleinere Einsparvereine sind genauso vertreten wie Großvereine mit mehreren Tausend Mitgliedern. Für 20 Prozent der antragstellenden Vereine ist Prävention dabei absolutes Neuland. „Das Förderprogramm wirkt also durchaus als Initialzündung“, sagt Klatt. Außerdem freut er sich, „dass wir aus allen 23 Sportkreisen Anträge erhalten haben“. Die meisten kommen aus dem Main-Kinzig-Kreis (10) gefolgt von den Sportkreisen Region Kassel sowie Darmstadt-Dieburg (je 9).

Bis jetzt wurde im Rahmen des Programms die Ausbildung von 53 Übungsleiter/innen B „Sport in der Prävention“ gefördert: Hierbei übernahm der Landessportbund 50 Prozent der Ausbildungskosten. Jeweils 50 Euro wurden für 19 Vereine bewilligt, die ein Präventionssportangebot über die Serviceplattform SPORT PRO GESUNDHEIT zertifizieren lassen. „Die Zertifizierung ist nicht nur ein wichtiger Qualitätsnachweis, sie ermöglicht es den Teilnehmenden der Angebote auch, entstehende Kursgebühren von der Krankenkasse erstatten zu lassen“, erklärt Klatt. Für alle Vereine, die sich mit Zertifizierungen, Präventions-Ausbildungen und Co. noch nicht so gut auskennen, besteht die Möglichkeit, ein Servicepaket mit Informationen zum Thema anzufordern. Davon machten bisher 70 Vereine Gebrauch. Ebenso viele bestellten ein Paket für die Öffentlichkeitsarbeit, das Plakate, Postkarten und vorbereitete Texte enthält, mit denen Vereine ihre Angebote bewerben können.

Besonders gut kam das sogenannte Starterkit an: Es enthält Kleingeräte wie Thera-Bänder oder Pylonen, die beim Präventionssport zum Einsatz kommen können. 78 solcher Pakete hat der Landessportbund inzwischen versendet. „Vielen Dank für die vielen Materialien und Informationen, eine super Aktion des Landessportbundes. Die Materialien kann ich gut in meine Stunden einbauen“, schreibt die Vertreterin eines Vereins aus dem Odenwald dazu. „Mit großer Freude durfte ich am Freitag das tolle Servicepaket Prävention entgegennehmen und möchte mich auf diesem Weg für die vielen praktischen Handsportgeräte bedanken. Die kann ich für meinen hoffentlich im Januar beginnenden Rückenkurs bestens gebrauchen“, heißt es in einer anderen Mail.

Dass der Rückenkurs im Januar starten kann, scheint derzeit leider unwahrscheinlich. „Es stimmt uns aber sehr positiv, dass die Übungsleitenden und Vereinsverantwortlichen in dieser schwierigen Phase nicht resignieren, sondern sich aktiv darüber Gedanken machen, wie sie ihr Angebot perspektivisch weiterentwickeln können“, so Klatt.

Wo die Vereine weiteren Unterstützungsbedarf sehen, hat der Landessportbund im Rahmen einer Projekt-Evaluation ebenfalls gefragt. Neben dem Wunsch nach wohnortnahen Fortbildung-

gen und mehr Austausch sind es vor allem zwei Dinge, die den Vereinen Kopfzerbrechen bereiten: Die Akquirierung neuer Übungsleiter/innen sowie knappe Raumkapazitäten. Neben dem Landessportbund sind also auch die politischen Entscheidungsträger gefragt: „Ausreichend und passend ausgestattete Sportstätten sind eine wichtige Gelingensvoraussetzung für guten Präventionssport – und damit auch für eine gesunde Gesellschaft“, richtet sich Ralf-Rainer Klatt an die Entscheider auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.

Das Förderprogramm läuft noch bis zum 31. Dezember 2021. Mehr Informationen unter yourls.lsbh.de/praeventionssport

LSB Thüringen blickt auf eine außergewöhnliche Zeit zurück

Sportjahr 2020 im Achterbahnmodus

(DOSB-PRESSE) Es liegt ein schwieriges Sportjahr 2020 hinter den 365.398 Mitgliedern der 3.384 Thüringer Sportvereine. Aktuell befindet sich der Thüringer Sportbetrieb erneut im Stillstand, nur wenige Ausnahmen ermöglichen einen Trainings- und Wettkampfbetrieb. Positiv stimmen die erfolgreich umgesetzten Schwerpunktaufgaben im Jahresverlauf.

Die Pandemie und deren Auswirkungen waren auch im Sport das beherrschende Thema. Stets schwierig stellte sich der zu meisternde Spagat zwischen Gesundheitsprävention, einem verantwortungsvollen Handeln zum Schutz der Vereinsmitglieder und Übungsleiter sowie dem Recht der Mitglieder auf Sport und Bewegung dar. Seit März gleicht der Sportbetrieb einer Achterbahnfahrt.

Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel weiß, dass weiterhin Geduld und Solidarität gefragt sind. Dabei sind schon jetzt „die gesundheitlichen Konsequenzen der wochenlangen Inaktivität der Bevölkerung noch gar nicht absehbar“. Individuelles Sporttreiben stellt keinen gleichwertigen Ersatz für die wertvollen sozialen und gesundheitlichen Wirkungen des gemeinschaftlichen Sporttreibens im Verein dar. „Ebenso werden Auswirkungen in anderen Bereichen des Sports erst zeitversetzt zu spüren sein.“ Die aktuelle Mitgliederbestandserhebung läuft gerade, das Ergebnis liegt im Februar 2021 vor. Durch Corona werden keine neuen Mitglieder zu verzeichnen sein, vielmehr geht es um die Hoffnung, dass sich möglichst wenige Thüringer sich im Verein abgemeldet haben und die Zahlen stabil bleiben.

300 Sportvereine beantragten Soforthilfen

Eine Kompensation für finanzielle Einbußen sind die verschiedensten finanziellen Unterstützungen. Vom Soforthilfeprogramm des Landes für gemeinnützige Unternehmen und Organisationen im März profitierten bisher knapp 300 Vereine mit einem Gesamtvolumen von 1,6 Millionen Euro. Die 600.000-Euro-Landesmittel aus dem „Sonderfonds für Vereine in Not“ der Thüringer Ehrenamtsstiftung waren bereits frühzeitig erschöpft, ein Großteil der Anträge (100) stammt aus dem Bereich des Sports. Auch für die Vereine im Profispielbetrieb gab es ein Programm. Die weiteren Bundeshilfen, etwa Überbrückungshilfen sowie Novemberhilfen, richten sich an wirtschaftlich aktive Sportvereine. Deshalb setzt sich der LSB für eine weitere Unterstützung durch die Landesregierung zugunsten der gemeinnützigen Breitensportvereine ein, damit auch diese die Sportstrukturen diese Krise gut überstehen.

Auch für 2021 gibt es die positive Botschaft, dass die Corona-Unterstützungsprogramme weiterlaufen. Optimistisch stimmen den organisierten Sport zudem Haushaltsbeschlüsse der Landesregierung. So soll erstmals ein Etat in Höhe von drei Millionen zur Anschaffung von mobilen Sportgeräten für Sportvereine eingestellt werden. Details zur Vergabe sind noch offen. Erhöht wird zudem das Budget zur Förderung von Sportstätten um zwei Millionen Euro. Hier sucht der LSB das Gespräch mit dem Sportministerium, um eine Erhöhung der Mittel im gemeinsamen Projekt „Sanierung vereinseigener Sportstätten“ zu erhalten. Diese ist notwendig aufgrund der Steigerung der LSB-Förderung von 40 auf 60 Prozent sowie wiederholt steigender Nachfrage. Erst im Oktober 2020 erfolgte eine kurzfristige Aufstockung des Etats um 62.000 Euro auf insgesamt 962.000 Euro seitens des Ministeriums. Damit erhielten 38 Vereine finanzielle Hilfe.

Auswirkungen der Pandemie - LSB befragt Vereine im Januar

Ob diese Programme zum Ausgleich für die Vereine ausreichen, wird sich zeigen. Um exakte Zahlen vorweisen zu können und somit aussagefähig gegenüber der Politik zu sein, ob und in welcher Höhe sich die Schäden – auch immateriell - pandemiebedingt darstellen, unterstützt der LSB Thüringen eine Vereinsumfrage. Die Online-Studie, durchgeführt von der Universität Mainz im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums, startete am 6. Januar 2021. „Wir sehen hier ganz klar die Chance, zielgenauer und gesichert finanzielle Hilfen einzuwerben und im Sinne der Vereine auch Schwerpunkte bei den eigenen Beratungs- und Unterstützungsleistungen zu setzen“, setzt LSB-Hauptgeschäftsführer Thomas Zirkel auf eine hohe Teilnahme der Vereine sowie Sport- und Fachverbände.

Zudem wollte sich der LSB verstärkt dafür einsetzen, dem Bewegungsmangel von Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken. So konnten im aktuellen Schuljahr, trotz zeitweise geschlossener Schulen, an dem Programm „bewegte Kinder = gesündere Kinder“ 230 teilnehmende Grundschulen aus allen Städten und Landkreisen verzeichnet werden - so viele wie noch nie. Die Landesregierung hat im Haushalt für 2021 Fördermittel in Höhe von 350.000 Euro für eine umfassende Fortsetzung gemeinsam mit der Universität Jena eingestellt.

Nachdenklich stimmt weiterhin die Umsetzung des zum 1. Januar 2020 vollständig in Kraft getretenen Thüringer Sportförderungsgesetzes. Vor allem geht es um die seit längerem ausstehende Rechtsverordnung zur unentgeltlichen Nutzung von Sportanlagen. Hier waren noch inhaltliche Veränderungen notwendig, um Vereine von den Gebühren oder Betriebskostenumlagen zu befreien. Die Rechtsverordnung soll nach Aussage vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im ersten Quartal 2021 veröffentlicht werden.

Berlin ist 2021 Europas Freiwilligenhauptstadt

LSB-Präsident Härtel: „Dieser Titel ist Auszeichnung und Ansporn zugleich“

(DOSB-PRESSE) Berlin ist Europas Hauptstadt der Freiwilligen. Thomas Härtel, Präsident des Landessportbunds, sagt: „Wir freuen uns sehr, dass Berlin 2021 den Titel 'European Volunteering Capital' trägt. Für uns im Berliner Sport ist er Auszeichnung und Ansporn zugleich. Auszeichnung, weil er die großartigen Leistungen der 60.000 Ehrenamtlichen würdigt, die sich Tag für Tag mit Herzblut und Freude im Berliner Sport engagieren. Ansporn, weil er uns im

Landessportbund Berlin noch einmal mehr beflügelt, Freiwilligendienste und das Engagement im Ehrenamt weiterhin zu fördern und nach Kräften zu unterstützen.“

Der Landessportbund Berlin ist die größte zivilgesellschaftliche Organisation unserer Stadt. Werte des Sports, von Teamgeist, Fairplay und Chancengleichheit, werden durch Ehrenamtliche im Sport gelebt und vermittelt. Thomas Härtel: „Ich lade alle Berlinerinnen und Berliner ein, sich ehrenamtlich im Sport zu engagieren. Jeder ist willkommen - junge wie alte Menschen und mit ganz verschiedenen Qualifikationen, Anfänger und Fortgeschrittene. Sport bindet Menschen unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft, bietet Anlässe zum Erlernen oder Verbessern der deutschen Sprache und hilft über manche Barriere hinweg. Er schafft Begegnung und Gemeinschaft. Für jeden einzelnen kann freiwilliges und ehrenamtliches Engagement eine persönliche Bereicherung sein. Für die Gesellschaft und die Demokratie unseres Landes hat es unschätzbare großen Wert.“

Die rund 60.000 Ehrenamtlichen im Berliner Sport leisten schätzungsweise 16 Millionen Arbeitsstunden pro Jahr. Sie führen und verwalten Sportvereine und -verbände, organisieren den Wettkampf- und Spielbetriebs, betreuen Kinder und Jugendliche. Sie leiten Sporttreibende fachlich fundiert an und führen Trainings durch. Ohne Freiwillige und Ehrenamtliche wäre Sport, wie wir ihn in Berlin kennen und schätzen, nicht möglich.

Berlin trägt 2021 den Titel der Europäischen Freiwilligenhauptstadt (European Volunteering Capital, EVC). Das Europäische Freiwilligenzentrum (Centre for European Volunteering) würdigt damit die Leistungen der Berliner/-innen im freiwilligen Engagement und im Ehrenamt. Der Titel wurde durch das Brüsseler European Volunteer Centre (CEV) am 10. Dezember 2019 zum achten Mal vergeben. Der Landessportbund Berlin hat die Bewerbung um die Europäischen Freiwilligenhauptstadt (European Volunteering Capital) von Anfang an mit viel Begeisterung unterstützt.

Weitere Informationen unter:

<https://www.berlin.de/buergeraktiv/anerkennung/freiwilligenhauptstadt/>

Sportlehrerverband gegen Impfbazillen in Sporthallen

Verantwortliche sollen geeignete Alternativen suchen

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Sportlehrerverband (DSL) hat jetzt ein Positionspapier vorgelegt, in dem er die Einrichtung von Impfbazillen zur weiteren Eindämmung der Covid-19-Pandemie grundsätzlich begrüßt, aber gleichzeitig mit großer Besorgnis zur Kenntnis nimmt, dass dazu auch kommunale Sportstätten zeitweilig umgewidmet werden sollen. Von einer solchen sportfremden Nutzung wären schließlich auch die Trainingseinheiten und Wettkämpfe der Sportvereine betroffen, die dann ebenso ausfallen oder verlegt werden müssten.

In der Stellungnahme des DSL heißt es an einer Stelle wörtlich: „Diese Maßnahme bedeutet bei der momentanen Witterung nichts anderes als eine unmittelbare Aussetzung des Sportunterrichts und des Schulsports an den betroffenen Schulen für den gesamten Winter und den kommenden Frühling. Auch im Sommer 2021 wird ohne Umkleidekabinen und Sanitäranlagen Sportunterricht nur unter schwierigen Bedingungen stattfinden können.“

Schon als Folge des ersten Lockdowns wurden erhöhte körperliche Inaktivität, Fehlernährung und Gewichtszunahme vom DSLV angemahnt, die durch täglich hohe Bildschirmzeiten ohne ausreichende Bewegungseinheiten verstärkt wurden: „Bewegungsmangel und damit verbundene Krankheiten sind die Epidemie des 21. Jahrhunderts, Sport und Bewegung eine biologische Notwendigkeit -besonders für Kinder und Jugendliche - und damit absolut systemrelevant“. Die Fortsetzung des Schuljahres 2020/21 „ohne Bewegung, welches nun vielen Kindern und Jugendlichen droht, kann aufgrund der daraus resultierenden vielfältigen motorischen, sozialen, kognitiven und emotional-affektiven Defizite von niemandem akzeptiert werden“, so das Positionspapier weiter. Der DSLV will dies nicht billigend hinnehmen und fordert deshalb die Verantwortlichen ausdrücklich auf, Sporthallen nicht in Impfzentren umzuwandeln und nach geeigneten Alternativen zu suchen.

DPSK-Vorsitz wechselt von Hessen nach Nordrhein-Westfalen

Minister Beuth übergibt das „Staffelholz“ von Ralf Flohr an Andreas Wien

(DOSB-PRESSE) Der Vorsitzende des Deutschen Polizeisportkuratoriums (DPSK), Abteilungsdirektor Ralf Flohr, beendet mit Ablauf des Jahres 2020 seine zweijährige Amtszeit und übergibt die Funktion an den Leitenden Polizeidirektor Andreas Wien aus Nordrhein-Westfalen.

Mitglieder im DPSK sind der Bund und die Länder, die jeweils durch eine(n) Sportbeauftragte(n) vertreten sind. Alle zwei Jahre wählt das Gremium aus diesem Kreis eine(n) Vorsitzende(n). Zu den Aufgaben des DPSK gehören u. a. die Veranstaltung von sportlichen Wettkämpfen und Meisterschaften, die Entwicklung neuer Konzepte und Programme zur Förderung des Sports in der Polizei, einschließlich Gesundheits- und Präventionssport, und die Beratung der Innenminister*innen des Bundes und der Länder in allen Grundsatzfragen des Sports in der Polizei.

Im Rahmen einer kombinierten Präsenzveranstaltung und Videoschaltkonferenz übergab der hessische Innen- und Sportminister Peter Beuth das „Staffelholz“ an den neuen DPSK-Vorsitzenden, der diese Funktion die nächsten zwei Jahre bekleiden wird. In Anwesenheit des hessischen Inspektors der Polizei (IdP) Hans Knapp, dem scheidenden DPSK-Vorsitzenden AD Ralf Flohr und seinen Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle Hessen sowie den online aus Düsseldorf und Selm zugeschalteten nordrhein-westfälischen IdP Michael Schemke und LPD Andreas Wien bedankte sich Minister Beuth bei Ralf Flohr für sein besonderes Engagement im Bereich des Polizeisports und würdigte seine Verdienste als Sportbeauftragter des Landes Hessen und als Vorsitzender des DPSK. Zuletzt ist ein hessischer Sportbeauftragter vor 65 Jahren in dieses Amt gewählt worden. Dem neuen Vorsitzenden Andreas Wien wünschten Minister Beuth und Ralf Flohr einen guten Start und eine erfolgreiche Amtszeit im Sinne des Polizeisports.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Verleihung „Großer Stern des Sports“ in Gold

Ehrung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 18. Januar 2021

(DOSB-PRESSE) Zum 17. Mal verleihen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Volksbanken Raiffeisenbanken in Deutschland, vertreten durch den Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), den „Großen Stern des Sports“ in Gold für herausragendes Engagement im Sport. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wird gemeinsam mit DOSB-Präsident Alfons Hörmann und BVR-Präsidentin Marija Kolak den diesjährigen Sieger bekanntgeben.

Die Veranstaltung findet am 18. Januar 2021 ab 10.30 Uhr als digitaler Livestream auf dem ARD-Kanal sportschau.de statt. Das Bühnengeschehen in den Räumen der DZ BANK in Berlin mit den Initiatoren und Gastgebern DOSB-Präsident Alfons Hörmann und BVR-Präsidentin Marija Kolak sowie dem Bundespräsidenten vor Ort wird ab 10:30 Uhr live über sportschau.de übertragen. Die Vertreterinnen und Vertreter der nominierten Vereine und der sie begleitenden Banken werden digital zugeschaltet und in die Bühnenmoderation durch Sportmoderatorin Katrin Müller-Hohenstein sowie in die Preisverkündung eingebunden.

Mit dem Wettbewerb „Sterne des Sports“ würdigen der DOSB und der BVR seit 2004 alljährlich besondere Aktivitäten oder Angebote von Sportvereinen und deren herausragendes Engagement. Die Gewinner des „Großen Stern des Sports“ in Bronze auf regionaler Ebene qualifizieren sich für die Silberpreisverleihung auf Landesebene. Die Sieger des „Großen Stern des Sports“ in Silber haben nun im bundesweiten Finale die Chance auf den „Großen Stern des Sports“ in Gold.

Nominiert für den „Großen Stern des Sports“ in Gold 2020 sind die folgenden Vereine:

Baden-Württemberg: Sportgemeinschaft Pforzheim/Eutingen e. V.
Bayern: TSV Lonnerstadt 1948 e. V.
Berlin: Lowkick e. V.
Brandenburg: SG Eintracht Peitz e. V.
Bremen: Bremer Hockey-Club e. V.
Hamburg: Duvenstedter Sportverein von 1969 e. V.
Hessen: TSV Elleringhausen e. V.
Mecklenburg-Vorpommern: Polizeisportverein Rostock e. V.
Niedersachsen: IcanDo e. V.
Niedersachsen (Weser-Ems): Zirkusschule Seifenblase Oldenburg e. V.
Nordrhein-Westfalen: Karateverein Zanshin-Siegerland e. V.
Rheinland-Pfalz: Rudergesellschaft Speyer 1883 e. V.
Saarland: VfB Tünsdorf 1954 e. V.
Sachsen: Vogtländischer Fußballclub Plauen e. V.
Sachsen-Anhalt: Tangermünder Elbdeichmarathon e. V.
Schleswig-Holstein: VfL Pinneberg e. V.
Thüringen: Triathlon Jena e. V.

Die Entscheidung über den Bundessieger hat eine hochkarätige Jury unter dem Vorsitz von Andreas Silbersack, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung, getroffen. Die weiteren Mitglieder sind:

Marija Kolak (Präsidentin des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, BVR)
Kirsten Bruhn (ehemalige Spitzensportlerin, persönliches Mitglied des DOSB)
Dorothea Brandt (ehemalige Spitzensportlerin, persönliches Mitglied des DOSB)
Axel Balkausky (ARD-Sportkoordinator)
Anno Hecker (Ressortleiter Sport der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, F.A.Z.)
Uwe Kirchner (Leiter der Sportredaktion im ARD-Morgenmagazin)
Peter Leissl (Vertreter des Sports im ZDF)
Christian Hollmann (Sportchef der Deutschen Presse-Agentur, dpa)
Prof. Dr. Sebastian Braun (Professor für Sportsoziologie, Humboldt-Universität Berlin)
Jörg Zwirn (Vertreter Vorjahressieger Pfeffersport e.V., Geschäftsführer)

Weitere Informationen unter www.sterne-des-sports.de

Sportabzeichen- Tour 2021

Ab Juni 2021 startet die Sportabzeichen-Tour in zehn Städten

(DOSB-PRESSE) Die Sportabzeichen-Tour startet zum 17. Mal durch Deutschland und macht dabei in 10 Städten Halt. Die Tour wird vom DOSB gemeinsam mit der Stadt und den Kreis- bzw. Landessportbünden veranstaltet. Kleine und große Leute sind dazu aufgerufen, sich der sportlichen Herausforderung durch das Deutsche Sportabzeichen zu stellen. In den vier Disziplinen Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination müssen Prüfungen bestanden werden, um das Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland in Bronze, Silber oder Gold tragen zu dürfen.

Tour-Stopps 2021:

- 4. Juni 2021, Lutherstadt Wittenberg (Sachsen-Anhalt)
- 7. Juli 2021, Merseburg (Sachsen-Anhalt)
- 11. Juli 2021, Cuxhaven (Niedersachsen)
- 14. Juli 2021, Ottweiler (Saarland)
- 16. Juli 2021, Mellrichstadt (Bayern)
- 22. Juli 2021, Schmöln (Thüringen)
- 24./25. Juli 2021, Frankfurt/Oder (Brandenburg)
- 2./3. September 2021, Hünfeld (Hessen)
- 14./15. September 2021, Brandenburg/Havel (Brandenburg)
- 17. September 2021, Weißwasser (Sachsen)

Lauf-Challenge am Weltkrebstag

Die Marathonläuferin Katharina Steinruck gibt nützliche Tipps für das Lauftraining (DOSB-PRESSE) Jeden Donnerstag im Januar gibt die Frankfurter Läuferin Katharina Steinruck Einblicke auf den Social-Media-Kanälen in ihr tägliches Lauftraining und zeigt ihre Lieblingsübungen zu Themen wie Mobility- und Kräftigungstraining oder laufspezifischem Warm-up. Die für Eintracht Frankfurt startende Athletin hat bereits zweimal die geforderte Olympianorm von 2:29:30 Stunden unterboten und ihre Bestzeit liegt bei 2:27:26 Stunden.

Konkrete Ziele helfen dabei, langfristig aktiv zu bleiben. Aus diesem Grund sollen am 4. Februar zum Weltkrebstag gemeinsam gesteckte Ziele in Angriff genommen werden. Das kann eine persönliche Bestzeit über eine Lieblingsstrecke oder eine Distanz sein, die das erste Mal durchlaufen wird: „Sei kreativ, habe Spaß und aktiviere (virtuell) auch deine/n Sports-freund*in“, heißt es in der Ankündigung.

In der aktuellen Phase des Lockdowns gelte es weiterhin sportlich und körperlich aktiv zu sein, um u.a. das Immunsystem, das Herz-Kreislauf-System sowie die Psyche zu stärken. Zudem senkt regelmäßige Bewegung das Risiko für chronische Krankheiten wie Krebs oder Diabetes Typ 2. Gerade in der jetzigen Zeit, in der das gemeinschaftliche Sporttreiben fehlt, möchten die Deutsche Krebshilfe und der DOSB mit dem Präventionsprojekt „Bewegung gegen Krebs“ auf die Bedeutung von regelmäßiger Bewegung aufmerksam machen: „Nimmst du die Challenge an? Schnüre deine Laufschuhe und mache den Wald, Park oder den Weg am Fluss zu deiner Laufstrecke. Versuche dabei möglichst wenig frequentierten Wege zu nutzen, um dich und andere nicht zu gefährden“. Weitere Informationen auf den Social-Media-Kanälen von [SPORTDEUTSCHLAND](#).

Projektförderung für Sport und Krebs

Die Deutsche Krebshilfe hat ein Förderungsschwerpunktprogramm beschlossen (DOSB-PRESSE) Körperliche Bewegung und Sport wirkt sich positiv auf die Akut- und Nachbehandlung aus. Das haben zahlreiche Studien wissenschaftlich belegt. Aber noch fehlen flächendeckende Versorgungsstrukturen für die onkologische Sport- und Bewegungstherapie. Daher kann nicht allen Patienten ein Angebot gemacht werden.

Die Deutsche Krebshilfe will jetzt Abhilfe schaffen. Die Organisation hat jetzt ein Förderungsschwerpunktprogramm beschlossen. Mit dem Programm soll eine modellhafte Implementierung von Strukturen für Sport- und Bewegungstherapie bei Krebspatienten gefördert werden. So soll möglichst vielen Patienten der Zugang zu einer flächendeckenden, qualitätsgesicherten und nachhaltigen Versorgung im Bereich der onkologischen Sport- und Bewegungstherapie ermöglicht werden.

Es können sich Projekte bewerben, die Module und Konzepte für den Auf- und Ausbau entsprechender Strukturen entwickeln. Das heißt, Strukturen im Bereich der onkologischen Sport- und Bewegungstherapie mit dem Fokus auf akut erkrankten Patienten in einer spezifischen Therapie.

Antragsfristen:

Absichtserklärungen sind bis zum 1. März 2021, 13.00 Uhr einzureichen. Ausgearbeitete Anträge müssen bis zum 15. April 2021, 13.00 Uhr vorliegen. Weitere Informationen zur Ausschreibung finden Sie unter: <http://www.krebshilfe.de/forschen/foerderung/ausschreibungen/>

mx

CVJM Sport startet neues Bildungsprogramm FITup

Mehr Interessierte für DOSB-Lizenzausbildung gewinnen

(DOSB-PRESSE) Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM), Mitgliedsorganisation im Deutschen Olympischen Sportbund in der Gruppe der Verbände mit besonderen Aufgaben, hat Anfang dieses Jahres sein neues FITup Bildungsprogramm gestartet, mit dem noch mehr Interessierte für das verbandliche Qualifizierungssystem auf der Grundlage der Lizenzausbildung des DOSB gewonnen werden sollen. Kernelement des neuen Programms sind sog. Module, die nacheinander belegt werden können und am Ende zur C-Lizenz des DOSB führen. Den Einstieg bildet das Modul „FITup Start“ mit 30 Lerneinheiten und dem Abschluss als Sportassistent/in. Es folgen ein Grundlagen- (FITup Basis) und ein Wahlmodul (FITup Plus) mit je weiteren 45 Lerneinheiten.

FITup als Dachmarke steht für ein ganzheitliches Bildungsangebot des CVJM und für vielfältige Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung. Es öffnet ferner den Blick für Körper, Gesundheit, Wohlbefinden, Werte, Bewegung, Sport und Teamspirit und wird so zum festen sportbezogenen Bestandteil der Bildungsarbeit des CVJM. Das Programm FITup des CVJM wird aus Mitteln des DOSB-Innovationsfonds Sportentwicklung gefördert und kommt jetzt deutschlandweit zum Einsatz. Mehr dazu im Internet unter cvjm.de.

BISp-Service-Forschung 2021

Projektanträge können ab sofort gestellt werden

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen der Service-Forschung für das Jahr 2021 können ab sofort wieder aktuelle Projektanträge beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) eingereicht werden.

Für eine zeitnahe Bearbeitung der wissenschaftlichen Bedarfe des olympischen und paralympischen Spitzensports werden mit Schwerpunkt auf das Haushaltsjahr 2021 die Service-Forschungsprojekte erneut angeboten. Dieses Angebot ergänzt das bestehende jährliche Antrags- sowie die weiteren Ausschreibungsverfahren des BISp.

Nach dem Aussetzen der Service-Forschungsphase 2020/2, ist nun eine Antragsstellung wieder möglich. Die erste Einreichungsmöglichkeit für das Jahr 2021 besteht bis spätestens zum 28. Februar 2021. Geplanter Termin für den Projektstart ist der 01. August 2021.

Für die Phase 2021/2 ist als Einreichungsfrist der 30. September 2021, mit geplantem Projektstart zum 01. April 2022, vorgesehen.

Die Anträge sind über [das elektronische Antragssystem "Easy-Online"](#) zu stellen.

[Weitere Hilfestellungen zur Nutzung von "Easy-Online" können hier nachgelesen werden.](#)

Zur Wahrung der o.a. Antragsfrist ist allein der elektronische Eingang des Antragsformulars maßgebend. Mit Ablauf des Stichtages ist eine Antragstellung nicht mehr möglich.

Vor dem Hintergrund der Gleichbehandlung aller Antragstellungen behält sich das BISp vor, Anträge zurückzuweisen, die den formalen Anforderungen nicht genügen. Dies betrifft auch unvollständige Anträge, wie z.B. bei Fehlen des beizubringenden Kooperationsplans Wissenschaft-Praxis-Service.

Informationen zu den weiteren formalen Rahmenbedingungen der Beantragung von Service-Forschungsprojekten sind hier zusammengestellt.

Bei fachlichen Fragen zur Antragstellung stehen Ihnen die Mitarbeitenden des Fachbereichs I (Forschung und Entwicklung) gerne zur Verfügung.

Bei administrativen Fragen zur Antragstellung wenden Sie sich bitte an

Frau Elena Sprenger (Tel.: 0228 99 640-9040)
Herrn Jürgen Schalhofer (Tel.: 0228 99 640-9050) oder
Frau Heike El Talawi (Tel.: 0228 99 640 9034).

Schriftliche Fragen können auch an forschungsfoerderung@bisp.de gerichtet werden.

MONATSBERICHT DES EOC EU-BÜROS

Sportveranstaltungen während der Covid-19-Pandemie

Online Konferenz zu den Auswirkungen der Pandemie auf internationale Sportveranstaltungen

(DOSB-PRESSE) Am 1. Dezember kamen die EU-Sportminister*innen zu einer Online-Konferenz zusammen. Auf der Tagesordnung standen dabei eine öffentliche Diskussionsrunde zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf internationale Sportveranstaltungen sowie die Verabschiedung des neuen EU-Arbeitsplans Sport und die Annahme von Schlussfolgerungen zu sektorenübergreifenden Kooperationen im Sport.

Auf die Herausforderungen bei der Organisation von europäischen und internationalen Sportwettbewerben hat das EOC EU-Büro in den vergangenen Monaten aufmerksam gemacht. Die Ratspräsidentschaft hatte Vertreter*innen der Europäischen Olympischen Komitees (EOC), von FIBAEurope und des Internationalen Radsportverbands (UCI) zu einem Austausch eingeladen.

Niels Nygaard, kommissarischer Präsident des EOC, fokussierte seinen Beitrag auf die Auswirkungen der Pandemie auf die Sportverbände, Athlet*innen sowie Vereine. Er machte deutlich, dass die Verschiebung der Olympischen Spiele neben den Verschiebungskosten von rund €1,6 Milliarden auch nachgelagerte Aspekte mit sich bringen, die die Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) vor Herausforderungen stellen. Als Beispiele nannte er unter anderem Probleme bei der Erfüllung von Sponsoring-Verträgen sowie der Verfügbarkeit von Olympischen Häusern im Jahr 2021. So rechnet man beim dänischen NOK etwa mit bis zu €6,5 Millionen zusätzlicher Kosten aufgrund der Verschiebung. Auf Seiten der Athlet*innen wies er auf signifikante Einnahmenverluste hin und führte aus, dass die Nicht-Planbarkeit des Wettkampfkalenders auch zu vorgezogenen Karriereenden geführt haben. Sportvereine seien insbesondere durch den Rückgang ihrer Mitgliederzahlen gefährdet.

Vor diesem Hintergrund bedankte sich Nygaard bei den Sportminister*innen für ihre Bemühungen den Sport in die horizontalen Erholungsprogramme der EU zu integrieren. Schlussfolgernd sagte er: „Es ist wichtig zu betonen, dass der Sport seinen Beitrag zur Gesellschaft nur dann leisten kann, wenn sein auf Solidarität basierendes Sportmodell von den öffentlichen Behörden und den EU-Mitgliedstaaten anerkannt und unterstützt wird. Aus diesem Grund müssen wir das europäische Sportmodell, seine Werte und seine solidarischen Finanzierungsmechanismen stärken, um sicherzustellen, dass dieses Modell auch nach der Krise Bestand hat und den Menschen die Teilnahme am Sport zu günstigen Kosten, insbesondere an der Basis ermöglicht.“

FIBA Europe Generalsekretär Kamil Novak schilderte den Umgang des europäischen Basketballverbands mit den volatilen Rahmenbedingungen. So musste etwa die EuroBasket 2021 auf 2022 verschoben, um nicht mit den Olympischen Spielen im nächsten Jahr zu kollidieren. Im Verlauf des Jahres habe der Verband gemeinsam mit der WHO und dem IOC die „FIBA Return to Basketball Guidelines“ erstellt, die eine Rückkehr auf Spielfeld unter der Einhaltung eines strikten Hygienekonzeptes ermöglichen. So gelang es dem Verband im Oktober im „Bubble“-System verschiedene Qualifikationsturniere zu spielen. Dazu wurden zahlreiche Corona-Tests durchgeführt, und sichergestellt, dass nur 2x negativ getestete Spieler und Betreuer sich in der Blase aufhalten. Für die Zukunft wünschte sich Novak mehr Koordination auf europäischer Ebene bei Quarantänemaßnahmen und der Anerkennung von Tests.

In ihrem Statement wies EU-Sportkommissarin Maryia Gabriel darauf hin, dass internationale Sportwettbewerbe ein integraler Bestandteil des Sports seien und wesentlich zur Popularität des Sports beitragen.

Es schloss sich ein Austausch der Mitgliedsstaaten an, der den Bedarf nach einer besseren Koordinierung hinsichtlich grenzüberschreitender Wettbewerbe und deren Test- und Quarantäne-regelungen in den einzelnen Mitgliedsstaaten verdeutlichte. Stephan Mayer, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesinnenministerium und Vertreter der deutschen Ratspräsidentschaft bilanzierte die Diskussion: „Heute wird die Bewegungsfreiheit von Sportlern innerhalb der EU durch unterschiedliche nationale Vorschriften zu Tests und Quarantäne behindert. Auch die gesundheits- und hygienerelevanten Vorschriften unterscheiden sich und entwickeln sich ständig weiter, was die Unsicherheit für den Sportsektor noch vergrößert. Unsere heutige Debatte hat deutlich gezeigt, dass ein weiterer Austausch und eine Zusammenarbeit auf EU-Ebene in verschiedenen Bereichen wie Gesundheit, Reisen und Verkehr notwendig sind. Wir sollten keine Mühen scheuen, um die Verschiebung weiterer internationaler Sportereignisse zu verhindern und dazu beizutragen, dass die Fans sicher in die Stadien zurückkehren können, sobald die Entwicklung der COVID-19-Pandemie in den Mitgliedsstaaten eine Lockerung der derzeitigen Beschränkungen erlaubt.“

Im nicht öffentlichen Teil nahmen die Sportminister*innen sowohl den neuen EU-Arbeitsplan Sport sowie Schlussfolgerungen zur Förderung der sektorübergreifenden Zusammenarbeit zum Nutzen von Sport und körperlicher Aktivität in der Gesellschaft an.

Das EOC EU-Büro begrüßt die Schlussfolgerungen des Rates zur sektorübergreifenden Kooperation, da diese zu einem besseren Mainstreaming des Sports in andere Politikfelder wie Gesundheit, urbane und ländliche Entwicklung, Mobilität oder Demokratieförderung beitragen können.

[Pressemitteilung des Rates inklusive Statements und Video](#)
[Schlussfolgerungen zur Förderung der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit zum Nutzen von Sport und körperlicher Aktivität in der Gesellschaft](#)

Neuer Arbeitsplan der EU für den Sport 2021 bis 2024

Ein Schlüsselthema ist die olympische Bewegung

(DOSB-PRESSE) Am Dienstag, den 1. Dezember, haben die EU Arbeitsplan für Sport für die Jahre 2021-2024 verabschiedet. Zur Erinnerung: Der Arbeitsplan ist ein politisches Dokument, das von den Mitgliedsstaaten angenommen wird und der Europäischen Kommission und den Mitgliedsstaaten einen Rahmen für die Entwicklung von Aktivitäten im Bereich des Sports bietet. Das EOC EU-Büro hat sich während der Vorbereitung und der Verhandlung des Plans aktiv für die Interessen der Olympischen Sportbewegung eingesetzt.

Wie in der vorangegangenen Periode wird die Arbeit der EU in drei Schwerpunktbereiche unterteilt sein:

- Schutz der Integrität und der Werte im Sport;
- Sozioökonomische und ökologische Dimension des Sports;
- Förderung der Teilnahme an Sport und gesundheitsfördernder körperlicher Aktivität.

Während der dreieinhalbjährigen Laufzeit des Arbeitsplans werden zahlreiche Themen behandelt werden, darunter auch Schlüsselthemen für die olympische Bewegung, die vom EOC EU-Büro mit einem umfassenden Positionspapier nachdrücklich vorangetrieben wurden. Dazu zählen das Europäische Sportmodell, grüner Sport, Sportinfrastrukturen, die Auswirkungen von Covid-19 und Kampf gegen Missbrauch im Sport.

Eine der größten Herausforderungen für die kommende Periode wird es sein, eine stärkere Einbindung der Sportbewegung in die Vorbereitung und Umsetzung der verschiedenen Aktivitäten zu gewährleisten, um den tatsächlichen Bedürfnissen der Sportbewegung gerecht zu werden und die Nachhaltigkeit der Initiativen zu garantieren.

Nicht zuletzt zielt der Arbeitsplan darauf ab, dazu beizutragen, den Sport in andere Sektoren zu integrieren, indem die Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren aus verschiedenen Bereichen gefördert wird.

Mit Blick auf die Zukunft haben die kommenden EU-Ratspräsidentschaften bereits einige ihrer Prioritäten angekündigt. Für 2021 gilt es, Folgendes verstärkt zu beachten:

- Portugiesischer Ratsvorsitz (Jan. - Juni 2021):
 - Innovation and Digitalisierung im Sport
 - Sportdiplomatie
- Slowenischer Ratsvorsitz (Juli - Dez. 2021):
 - Europäisches Sportmodell
 - Förderung körperlicher Aktivität
 - Duale Karriere von Sportlern

EUGH urteilt im Fall Internationale Eislaufunion gegen EU-Kommission

Sanktionen gegen Sportler*innen verstoßen gegen EU-Wettbewerbsrecht

(DOSB-PRESSE) Am 16. Dezember veröffentlichte das Gericht der EU eine [Pressemitteilung zu seinem Urteil](#) in der Rechtssache Internationale Eislaufunion (ISU) gegen die EU-Kommission. Dies ist das erste Mal, dass der Europäische Gerichtshof darüber entschieden hat, ob die von einem Sportverband erlassenen Regeln gegen das EU-Wettbewerbsrecht verstoßen.

Der Fall hatte seinen Ursprung im Jahr 2015, als die Europäische Kommission eine förmliche kartellrechtliche Untersuchung der ISU-Regularien einleitete, die Eisläufer*innen dauerhaft von ihren Wettkämpfen auszuschließen drohten, wenn sie an Veranstaltungen teilnahmen, die nicht vom Verband genehmigt waren. Die [Kommission befand 2017](#), dass die Zulassungsbestimmungen der ISU nicht mit den EU-Wettbewerbsregeln vereinbar sind. Diese Entscheidung wurde von der ISU angefochten und damit vor den EUGH gebracht.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass das Gericht nun bestätigt hat, dass die Regeln der ISU, die schwerwiegende Sanktionen für Sportler*innen vorsehen, die an von der ISU nicht genehmigten Eisschnelllaufveranstaltungen teilnehmen, gegen das EU-Wettbewerbsrecht verstoßen. In der Pressemitteilung heißt, dass die Kommission „zu Recht zu dem Ergebnis gelangt [ist], dass die Zulassungsbestimmungen insbesondere im Hinblick auf ihren Inhalt hinreichend beeinträchtigend sind, um als bezweckte Wettbewerbsbeschränkung angesehen werden zu können.“

Auf der anderen Seite wurde vom Gericht anerkannt, dass es legitim war, dass die ISU Regeln aufstellte, die darauf abzielten, die Integrität der Wettkämpfe im Hinblick auf die Gefahr der Manipulation und Wetten zu schützen und sicherzustellen, dass die sportlichen Wettkämpfe allgemeinen Standards entsprechen. Allerdings seien die Maßnahmen der ISU zur Erreichung dieser legitimen Ziele über das Erforderliche hinausgegangen und nicht verhältnismäßig gewesen.

Zu guter Letzt konnte die ISU einen Teilerfolg erzielen, da das Gericht entschied, dass die Kommission nicht berechtigt war, die Schiedsgerichtsordnung der ISU als erschwerenden Umstand zu betrachten, was eine höhere Strafe gerechtfertigt hätte.

Gegen die Entscheidung des Gerichts kann innerhalb von zwei Monaten und zehn Tagen nach Zustellung der Entscheidung ein Einspruch beim Gerichtshof eingelegt werden.

Wachsende Ambitionen der EU bezüglich Klimapolitik und Sport

Der Europäische Klimapakt kann Sportorganisationen dabei helfen, sich stärker für den Klimaschutz zu engagieren

(DOSB-PRESSE) Fünf Jahre sind seitdem richtungsweisenden [Pariser Klimaabkommen](#) vergangen. Fast alle Länder der Welt haben sich verpflichtet, die globale Erwärmung auf deutlich unter 2°C zu begrenzen und die Bemühungen fortzusetzen, die Temperatur nicht über 1,5° gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter ansteigen zu lassen. Auch Sportorganisationen haben begonnen, die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren, wenn es etwa darum geht, ihre Wettkämpfe und Veranstaltungen zu planen und zu organisieren (z. B. erzwingen unvorhergesehen starke Regenfälle die Absage oder Verschiebung von Wettkämpfen und wärmere Winter bedrohen Skigebiete in niedrigeren Höhenlagen).

In diesem Zusammenhang ist die Dringlichkeit, den Wandel und die Transformation zu beschleunigen, auf der globalen politischen Bühne sehr spürbar. In seiner Rede während des [Climate Ambition Summit](#) rief UN-Generalsekretär António Guterres die Regierungen der Welt dazu auf, den [Klimanotstand zu erklären](#), bis die Welt netto null CO₂-Emissionen erreicht hat. Zeitgleich mit dem 5. Jahrestag des Pariser Abkommens und dem 1. Jahrestag des Europäischen Green Deals haben auch die Staats- und Regierungschefs der EU bei ihrem Treffen im Europäischen Rat am 10. und 11. Dezember den [Vorschlag der Kommission angenommen](#), die Emissionen der EU bis 2030 um 55% zu senken (das ursprüngliche Ziel lag bei 40%).

Der Klimawandel, der Verlust der Biodiversität und der "gravierende und anhaltende Rückgang der Natur in der EU" (bestätigt durch einen [kürzlich erschienenen Bericht](#) der Europäischen Umweltagentur) sind sehr eng miteinander verknüpft und können als systemische Herausforderungen charakterisiert werden; Herausforderungen also, die Systemreaktionen und -lösungen erfordern. Im EU-Kontext stellt der Europäische Green Deal einen Top-down Ansatz dar, während der [Europäische Klimapakt](#), der am 16. Dezember ins Leben gerufen wurde, darauf abzielt, die Dimension der Bürger*innen (Bottom-Up) einer solchen Systemantwort zu unterstützen.

Wie in der [Mitteilung der Kommission](#) zur Einrichtung des Klimapakts erläutert, „*können die vielen Lösungen, die im Green Deal beschrieben werden, nur dann erfolgreich sein, wenn (...) neben der staatlichen Politik und Regulierung auch Bürger*innen, Gemeinden, Unternehmen und Organisationen ihren Teil dazu beitragen.*“

Durch den Europäischen Klimapakt will die EU mit verschiedenen Interessengruppen und der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten, um sie zu Klimamaßnahmen und nachhaltigerem Verhalten zu befähigen. Sie wird die Initiativen nicht von Grund auf neu aufbauen, sondern mit zahlreichen bestehenden Initiativen, Netzwerken und Bewegungen zusammenarbeiten.

Konkret strebt das Sekretariat der Europäischen Kommission/des Paktes (neben weiteren Initiativen) Folgendes an:

Wissen über den Klimawandel verbreiten und wissenschaftliche Informationen in konkrete Handlungstipps umsetzen;

- Förderung der Klimakompetenz, insbesondere in Schulen;
- Ein Netzwerk von Klimapakt-Botschaftern aufbauen;
- Bürger*innen und Organisationen (inkl. Sport) dazu ermutigen, sich durch ein Versprechen zu bestimmten Veränderungen zu verpflichten;
- Einrichtung einer Wissensplattform, die auf den vielen bereits bestehenden Initiativen aufbaut und diese unterstützt, einschließlich Informationen zu Finanzierungsmöglichkeiten.

Zunächst wird der Pakt im Rahmen bestehender und relevanter Unterstützungsmechanismen der Kommission Maßnahmen priorisieren, die sich auf Grünflächen, grüne Mobilität, effiziente Gebäude und Ausbildung für grüne Arbeitsplätze konzentrieren.

Wenngleich der Klimapakt keine direkte finanzielle Unterstützung für Projekte und Initiativen bieten wird, stellt er doch eine gute Plattform für die olympische Sportbewegung sich als Teil der Zivilgesellschaft zu zeigen und potenzielle Partnerschaften und Kooperationen mit der Vielzahl von Akteuren einzugehen, die der Pakt einbinden wird. In der Tat beschäftigt sich die Sportbewegung, insbesondere unter der Führung des IOC, schon seit einiger mit den Auswirkungen des Klimawandels und der Zerstörung der Natur auf ihre Aktivitäten sowie über die Auswirkungen, die diese Aktivitäten (z. B. die Organisation von Sportveranstaltungen) auf das Klima und die Natur haben. Ein Zeichen für diesen Trend ist die wachsende Zahl von Sportorganisationen, die sich dem [UN Sports for Climate Action Framework](#) angeschlossen haben, ein anderes ist das Interesse von Sportorganisationen und Athlet*innen an der Auftaktveranstaltung zum Klimapakt.

Gleichzeitig wird sich die Europäische Kommission (und nicht nur das Sportreferat der GD Bildung und Kultur) immer mehr der inspirierenden und kommunikativen Kraft des Sports und seiner Rolle als "Enabler" einer nachhaltigen Entwicklung ([UN-Resolution 2018](#)) bewusst, auch wenn es um den Klimaschutz geht. Tatsächlich hat die olympische Sportbewegung den Europäischen Klimapakt durch regelmäßigen Dialog und Informationen, aber auch durch erste konkrete Aktivitäten, aktiv mitgestaltet. So wurde etwa der norwegische olympische Ruderer Martin Helseth, der eine Crowdfunding-Kampagne zur Säuberung des Meeres anführt (für jeden gesammelten Euro wird 1 kg Müll eingesammelt), zu einem der ersten Klimapakt-Botschafter. Die UEFA hat eine der ersten Zusagen im Rahmen des Klimapakts abgegeben, u. a.

wissenschaftlich fundierte Ziele zur Reduzierung ihrer CO₂-Emissionen festzulegen oder eine TV-Werbekampagne zu erstellen, die den Pakt und den Grünen Deal bewerben soll.

Der Europäische Klimapakt kann Sportorganisationen dabei helfen, sich stärker für den Klimaschutz zu engagieren, er kann den Aufbau von Partnerschaften und den Zugang zu Informationen erleichtern, aber, wie bereits erwähnt, bietet er keine konkrete finanzielle Unterstützung. Eine solche Unterstützung und Anreize für Sportakteure finden sich aber in anderen Programmen. Mit der schrittweisen Verabschiedung des neuen Mehrjährigen Finanzrahmens und des NextGenerationEU Instruments beginnen die entsprechenden Fördermöglichkeiten konkretere Formen anzunehmen:

- Regionale Entwicklung - mindestens 30 % der entsprechenden regionalen Entwicklungsfonds werden den grünen Wandel unterstützen;
- **Renovierungswelle** - die Europäische Kommission will die jährliche energetische Renovierungsrate von Wohn- und Nichtwohngebäuden, einschließlich Schulen und öffentlicher Infrastruktur (möglicherweise Sportinfrastruktur), bis 2030 mindestens verdoppeln;
- Erasmus+ Programm - "grüner Sport" soll zu den geförderten Themen/Zielen gehören.

Den oben beschriebenen grundsätzlichen Trends folgend, werden grüner Wandel und Nachhaltigkeit auch auf der sportpolitischen Agenda der EU einen hohen Stellenwert einnehmen. Der neue [Arbeitsplan der EU für den Sport \(2021-2024\)](#) sieht u.a. die Einrichtung einer Expertengruppe zum Thema "grüner Sport", eine mögliche Resolution zu einem Grünen Pakt für den Sport oder Schlussfolgerungen zu nachhaltiger und barrierefreier Sportinfrastruktur vor.

#BeActive Preisverleihung, Debriefing und Pläne für 2021

(DOSB-PRESSE) Wie die meisten Feierlichkeiten im Sport fand auch die diesjährige [Verleihung der BeActive Awards](#) online statt. Auch wenn sich Nominierte, Interessenvertreter und Fans nicht persönlich treffen konnten, waren die Emotionen, die Freude und das Glück der Gewinner*innen und ihrer Unterstützer*innen selbst über den Bildschirm zu spüren.

Die diesjährige Preisverleihung, die ein fester Bestandteil der von der Europäischen Kommission koordinierten und kofinanzierten [BeActive-Kampagne](#) ist, war nicht nur aufgrund ihres Online-Formats etwas Besonderes, sondern auch wegen der Rekordzahl an Bewerbungen. Eine hochrangige Jury hatte die schwierige Aufgabe, aus 95 eingereichten Bewerbungen (=50 % Steigerung gegenüber dem Vorjahr) drei Finalisten und einen Gewinner für jede der drei Kategorien - Bildung, Arbeitsplatz und BeActive hero - auszuwählen. Die Gewinner wurden von der für Sport zuständigen EU-Kommissarin Mariya Gabriel vorgestellt, die nicht nur allen Bewerbern*innen zu ihren großartigen Projekten gratulierte, sondern auch ankündigte, dass eine Fortsetzung des Aufrufs von Tartu zur Förderung einer gesunden Lebensweise derzeit in Arbeit ist.

- BeActive Bildungs-Preis Gewinner: Primary School Petra Preradovića, Kroatien
- BeActive Arbeitsplatz-Preis Gewinner: House of Code, Dänemark
- BeActive Local Hero-Preis Gewinner: Tomáš Slavata, Tschechische Republik

Anerkennende Worte für die Arbeit der Gewinner und Nominierten wurden auch von den von der Europäischen Kommission eingeladenen Ehrengästen ausgesprochen: Zlatko Matesa, Präsident

des Kroatischen Olympischen Komitees; Niels Nygaard, Präsidentkommissarischer Präsident der Europäischen Olympischen Komitees und Robert Plaga, Minister für Bildung, Jugend und Sport der Tschechischen Republik.

Die Preisverleihung war jedoch nicht die einzige BeActive-Veranstaltung, die Anfang Dezember stattfand. Nationale Koordinierungsstellen (NKS) und Partner der Europäischen Woche des Sports trafen sich online zur Nachbesprechung der Ausgabe 2020. Trotz der Herausforderungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie bewiesen die NKS und Partner große Flexibilität und schafften es, über 15,5 Millionen Teilnehmer*innen in mehr als 32.600 Veranstaltungen in ganz Europa zu gewinnen. Als gutes Beispiel sei hier die Europäische Handballföderation genannt, die ihre traditionelle "European Open Week of Handball" koordinierte, die ein breites Spektrum an Handballaktivitäten für viele verschiedene Zielgruppen bot.

[Europäische Woche des Sports](#)

Studie über den Nutzen generationenübergreifender Sportaktivitäten

Initiativen und Projekte sollen gefördert werden

(DOSB-PRESSE) Am 11. Dezember veröffentlichte die Kommission eine [Mapping-Studie über die generationsübergreifende Dimension des Sports](#). Die Studie von Ecorys zielte darauf ab, das Bewusstsein für die Vorteile intergenerationeller Aktivitäten im Sport zu schärfen und neue Initiativen und Projekte in diesem Bereich zu fördern. Da die Bevölkerung vor allem in der EU immer älter wird, können generationenübergreifende Sportaktivitäten dazu beitragen, einen gesunden Lebensstil zu fördern, sei es für die Jugend oder für ältere Menschen. Während die Teilnahme an sportlichen und/oder körperlichen Aktivitäten bei den 15- bis 24-Jährigen höher ist (62 %), nimmt dieser Anteil bei den 25- bis 39-Jährigen tendenziell ab (46 %) und bleibt bei den 40- bis 54-Jährigen (39 %) und den über 55-Jährigen (30 %) sehr niedrig. Daher gibt es einen klaren Bedarf, sportliche Aktivitäten für ältere Menschen zu fördern.

Die Studie hebt außerdem zahlreiche Vorteile generationenübergreifender Sportaktivitäten und bewährte Praktiken wie erfolgreiche Erasmus-Projekte vor, die sich mit generationenübergreifendem Sport befassen und meistens auf lokaler Ebene angesiedelt sind.

Allgemeinen Schlussfolgerungen der Studie:

- Generationsübergreifender Sport kann zu gesundheitlichen Vorteilen für Alt und Jung führen;
- Generationsübergreifende Programme und Projekte können sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen auswirken;
- Generationsübergreifende Sportaktivitäten können dazu beitragen, Einstellungen und Wahrnehmungen von jungen und alten Menschen zu verändern und Stereotypen entgegenzuwirken;
- Generationenübergreifende Aktivitäten können den Zusammenhalt innerhalb Familien stärken.

Die Studie zielt darauf ab, das Engagement von Entscheidungsträger*innen zu fördern und gleichzeitig zukünftige Projektleiter*innen oder Trainer*innen zu inspirieren, sich selbst für generationenübergreifenden Sportinitiativen engagieren.

Erasmus+ 2020 Sport Programm-Analyse

2020 gab es einen Rekordzuwachs bei den Anträgen

(DOSB-PRESSE) Wie jedes Jahr, führt das EOC EU-Büro nach der Veröffentlichung der [Auswahlergebnisse für Erasmus+ 2020](#) eine detaillierte Analyse durch, um einen umfassenden Überblick über die Beteiligung des Sportsektors am Programm Erasmus+ Sport zu erstellen.

In diesem Jahr gab es einen Rekordzuwachs von 50% bei den Anträgen, so dass die Gesamtzahl auf 1.142 stieg. Aus diesen Anträgen wurden 315 für eine Förderung ausgewählt:

- 14 gemeinnützige europäische Sportveranstaltungen;
- 180 kleine Kooperationspartnerschaften;
- 121 Kooperationspartnerschaften.

Einige der wichtigsten Kennzahlen im Zusammenhang mit dem organisierten Sport sollen hier Erwähnung finden:

Kooperationspartnerschaften

Zunächst ist positiv zu vermerken, dass an der überwiegenden Mehrheit der Kooperationspartnerschaften (CPs) mindestens eine Organisation aus dem organisierten Sportsektor beteiligt ist (71 / 121). Ein Blick auf die Typologie der Hauptantragsteller zeigt jedoch, dass die Beteiligung des Sportsektors mit nur 27 Projekten, die von Organisationen aus dem organisierten Sport durchgeführt werden, recht begrenzt bleibt.

Insgesamt sind 708 verschiedene Organisationen an den Projekten beteiligt. Wenn man die Mehrfachbeteiligungen berücksichtigt, steigt diese Zahl auf 933, was bedeutet, dass im Durchschnitt fast 8 Organisationen pro Projekt teilnehmen. Von diesen 708 Organisationen kommen 214 aus dem Bereich des organisierten Sports. Dies entspricht einem Anteil von etwas mehr als 30%. Im Folgenden ist die Anzahl der Organisationen aus dem Sport pro Kategorie dargestellt:

Insgesamt sind 41 Länder an den verschiedenen Projekten beteiligt, was die Möglichkeiten verdeutlicht, über die EU-27 hinaus an Erasmus+ teilzunehmen. Betrachtet man die Gesamtbeteiligungen an Kooperationspartnerschaften, so erweist sich Italien mit insgesamt 84 Projektbeteiligungen als klarer Spitzenreiter. Dahinter folgen Griechenland (71) und die Niederlande (50).

Kleine Kooperationspartnerschaften

Innerhalb der 180 kleinen Kooperationspartnerschaften (SCPs) stammen 40% der Akteure aus dem Bereich des organisierten Sports. Die Ergebnisse zeigen einen interessanten Fortschritt in Bezug auf die Anzahl der Teilnehmer aus dem Sportsektor in den letzten Jahren. Nichtsdestotrotz sollten sich Sportorganisationen, ähnlich wie bei den Kooperationspartnerschaften, mehr als Projektleiter bewerben. Bei den Teilnehmern aus dem organisierten Sport handelt es sich überwiegend um Vereine (ca. 80%). Themen, die mit Bildung und Inklusion zu tun haben, scheinen den Vereinen am besten zu liegen, da die meisten Teilnehmer aus dem organisierten Sport in diesen Bereichen tätig sind.

Das Land, das insgesamt am meisten an Projekten beteiligt ist, ist Italien (mehr als 80, eine Steigerung im Vergleich zu 2019), gefolgt von weiteren südeuropäischen Ländern (Spanien, Griechenland und Portugal). Interessant ist, dass die Länder, die an den meisten SCPs beteiligt sind, auch die meisten Teilnehmer aus dem organisierten Sport stellen.



Termine

21. Januar 2021 Board des EOC EU-Büros (Online Meeting)

09. Februar 2021 Erasmus+ Sport Informationstag (Europäische Kommission – Online Meeting)

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Prof. Walther Tröger mit 91 Jahren in Frankfurt am Main verstorben

Professor Walther Tröger, langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident, ist am 30. Dezember 2020 in Frankfurt im Alter von 91 Jahren verstorben

Über sechs Jahrzehnte hat Tröger den deutschen Sport von der Nachkriegszeit bis über die Jahrtausendwende hinaus in zahlreichen unterschiedlichen ehren- und hauptamtlichen Funktionen wie kein anderer geprägt.

In einer Kondolenz-Adresse würdigte Alfons Hörmann, der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), den Verstorbenen bei Bekanntwerden der Nachricht mit diesen Worten: „Sportdeutschland trauert um Walther Tröger. Wir verneigen uns vor einer einmaligen Lebensleistung im Sinne des Sports. Er hat sein gesamtes Leben in den Dienst des Sports und der olympischen Bewegung gestellt und die Werte des Sports dabei stets aktiv gelebt. Wir werden ihn und seinen Rat vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“ Anlässlich seines Todes seien die wichtigsten berufsbiografischen Stationen und Verdienste von Walther Tröger in seinen haupt- und ehrenamtlichen Funktionen des Sports noch einmal schlaglichtartig in Erinnerung gerufen:

Walther Tröger, der 1929 im oberfränkischen Wunsiedel geboren wurde, studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Bereits zu dieser Zeit engagierte sich der damals aktive Leichtathlet, Basket- und Handballspieler als studentischer Sportreferent seiner Universität – jene freiwillige ehrenamtliche Tätigkeit, die wenig später der Start für eine herausragende Karriere als höchst angesehener Sportfunktionär mit weltweiter Ausrichtung werden sollte.

Ein nahtloser Übergang nach dem I. Juristischen Staatsexamen zum Hauptamt im Sport ergab sich dadurch, dass der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) früh auf das Organisationstalent Tröger aufmerksam wurde und ihn im Jahre 1953 zum hauptberuflichen Geschäftsführer zunächst nach Dortmund und später nach Darmstadt berief. Walther Tröger gehörte damals zu den ersten Führungskräften mit akademischem Abschluss in einem Sportverband der Bundesrepublik Deutschland.

Im Jahre 1961 wechselte er als Abteilungsleiter für Internationale Beziehungen und gleichzeitig als Geschäftsführer des NOK (in Personalunion) nach Frankfurt zum Deutschen Sportbund (DSB) und wurde im Jahre 1970 von NOK-Präsident Willi Daume (1913-1996) zum NOK-Generalsekretär bestellt. Beide bildeten seitdem ein kongeniales Duo u.a. bei der Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Olympischen Sommerspiele 1972 in München, wo Walther Tröger als Bürgermeister des Olympischen Dorfes in fröhlichen, aber im Zuge des Attentats auch in traurigen Stunden amtierte: „Unschuldige haben ihr Leben verloren, und ich war hilflos. Eine solche Situation begleitet einen ein Leben lang.“

Von 1964 bis 2002 war Walther Tröger als Mannschaftsleiter in verschiedenen Funktionen (u.a. achtmal Chef de Mission) bei Olympischen Winter- und Sommerspielen für Deutschland dabei. Die Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi sollten altersbedingt die vorläufig letzten für ihn

sein. Insgesamt 27-mal war Tröger in leitender Position beim Olympia im Einsatz, was bis heute einen olympischen Rekord darstellt. Den Ehrentitel „Mr. Olympia“ hat Walther Tröger aber auch deswegen gern gehört und gelesen, weil er stets seine vordringlichste Aufgabe darin sah, die Athletinnen und Athleten bei der Erfüllung ihrer sportlichen Herausforderungen zu unterstützen und ihnen stets als Vorbild bei der Erbringung ihrer sportlichen Leistungen bzw. Entfaltung des olympischen Gedankens zu dienen.

Bei der 95. Session 1989 in San Juan auf Puerto Rico wurde Tröger zum IOC-Mitglied gewählt. Er war damals der 20. Deutsche und folgte dem aus Altersgründen ausscheidenden Berthold Beitz (1913-2013), der Tröger selbst vorgeschlagen hatte. Bis dahin hatte sich Walther Tröger aber schon längst international bzw. im IOC einen Namen gemacht, zumal er u.a. von 1983 bis 1990 als ehrenamtlicher Sportdirektor des IOC fungierte und in dieser Funktion zahlreiche programmatische Entwicklungen mit auf den Weg brachte. Er war zudem IOC-Delegierter für den Behindertensport und hat über 20 Jahre die IOC-Kommission „Sport für alle“ als Vorsitzender geleitet. Als Walther Tröger altersbedingt 2009 als IOC-Mitglied ausschied, ernannte ihn das Internationale Olympische Komitee zum Ehrenmitglied.

Aus der Fülle seiner weiteren Ämter seien stellvertretend für andere diese erwähnt: ab 1957 zehn Jahre lang Vorsitzender des Hessischen Basketballverbandes, von 1976 bis 2006 Vizepräsident des Deutschen Basketball Bundes, ab 1975 Mitglied des Vorstandes und von 1991 bis 2003 stellvertretender Vorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe; ständiger Gast im Präsidium der Deutschen Olympischen Gesellschaft; Sitz im Verwaltungsrat von Special Olympics International; Mitgründer des Vereins Deutsches Sportmuseum in Köln und langjähriger Vorsitzender des Trägervereins bzw. des Stiftungsvorstandes.

Walther Tröger wurde nach der Wende 1994 vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam zum Honorarprofessor für ökonomische und juristische Aspekte internationaler Sportpolitik berufen, eine bis heute in der Sportwissenschaft selten vorkommende Würdigung; später kamen Ehrendoktorwürden der Universität Busan (Südkorea) und der United States Sports Academy hinzu. Der beeindruckende lebenslange Einsatz Walther Trögers für den deutschen und den internationalen Sport findet seinen Ausdruck in einer Vielzahl weiterer weltweiter Ehrungen – genannt seien beispielhaft das große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland sowie die Ehrenmitgliedschaften in zahlreichen Mitgliedsorganisationen des DOSB sowie weiterer nationaler und internationaler Organisationen.

Prof. Walther Tröger hinterlässt zwei Kinder und zwei Enkelkinder; seine geliebte Frau Almuth hatte ihn im Frühjahr 2020 für immer verlassen. In einer Mitteilung seines Sohnes Wolfram Tröger und seiner Tochter Sabine Groß schreiben die beiden über ihren Vater: „Mit Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von einem Menschen, der sein Verantwortungsbewusstsein, seine Entscheidungsklarheit, Menschlichkeit und Zuverlässigkeit sein Leben lang im Dienste anderer und im Dienste des deutschen und internationalen olympischen Sports einsetzte.“ Die Beisetzung von Walther Tröger wird in Plön (Schleswig-Holstein) stattfinden. Am 4. Februar dieses Jahres wäre Walther Tröger 92 Jahre alt geworden.

„Der letzte Olympier“ und „Vorbild für einen humanen Leistungssport“

Reaktionen auf den Tod von Prof. Walther Tröger

Sportdeutschland und die olympische Sportwelt trauern um Prof. Walther Tröger, der kurz vor Ende des Jahres 2020 an seinem Wohnsitz in Frankfurt im 92. Lebensjahr verstorben ist. Aus der Vielzahl der Nachrufe von Verantwortlichen aus den Sportorganisationen und den Sportmedien hier eine kleine Auswahl an Reaktionen:

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) spricht der Familie von Prof. Walther Tröger sein tiefstes Mitgefühl aus. Aus Respekt vor ihm wird die olympische Flagge drei Tage lang auf Halbmast in der IOC-Zentrale gehisst. IOC-Präsident Dr. Thomas Bach würdigt ihn mit diesen Worten: „Walther Tröger hat einen großen Beitrag für das IOC geleistet, zuerst als Sportdirektor, dann als Mitglied und in letzter Zeit als Ehrenmitglied. Ich habe ihn als einen Menschen mit großer Leidenschaft für den Sport und einem immensen Wissen über die olympische Bewegung kennengelernt, als wir uns zum ersten Mal in den 1970er Jahren trafen, als er Generalsekretär des NOK war und ich Sportler war. Walther Tröger hat sich in all seinen langjährigen Tätigkeiten unermüdlich für die Organisation des Sports stark gemacht und die Entwicklung des deutschen und des internationalen Sports maßgeblich beeinflusst.“

Der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) trauert um sein Ehrenmitglied Walther Tröger. Der adh-Vorstandsvorsitzende Jörg Förster würdigt ihn u.a. so: „Wir verneigen uns vor einer einmaligen Lebensleistung, in deren Zentrum der Sport und die Olympische Bewegung standen. Walther Tröger sah stets seine vordringlichste Aufgabe darin, die Athletinnen und Athleten bei der Erfüllung ihrer sportlichen Herausforderungen zu unterstützen und ihnen als Vorbild für einen humanen Leistungssport zu dienen. Über all die Jahre seines Wirkens ist er immer ein enger Freund des Hochschulsports und des adh gewesen. Wir werden ihn und seinen Rat vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“

Für den Deutschen Basketball Bund, der ihn 2006 mit dem Ehrenring ausgezeichnet hat, findet Präsident Ingo Weiss sehr persönliche Worte: „Ich habe einen guten, väterlichen Freund verloren und bin sehr traurig. Walthers Ratschläge und Hinweise werde ich vermissen, seine schönen Geschichten rund um den nationalen und internationalen Sport ebenso. Sie werden aber in unseren Gedanken weiterleben und uns an ihn denken lassen. Der DBB wird Walther Tröger ein ehrendes Gedenken bewahren.“

Dr. Franz Steinle, der Präsident des Deutschen Skiverbandes (DSV), bezeichnet Walther Tröger als „guten Freund, Mentor, Brückenbauer und integre Persönlichkeit“. In dem Nachruf des DSV heißt es weiter: „Mit Walther Tröger verliert der Deutsche Skiverband einen langjährigen Wegbegleiter und geschätzten Ratgeber. Als Kuratoriums-Mitglied der Stiftung Sicherheit im Skisport zeichnete er über viele Jahre für die positive Entwicklung des Skisports in Deutschland mitverantwortlich. Wir verneigen uns in großer Dankbarkeit vor einem großartigen Menschen!“ Dr. Volker Himmelseher, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Sicherheit im Skisport, ergänzt: „Walther Tröger war mir über Jahrzehnte ein Freund und besonders ein Lehrer im Flechtwerk und in den Machtzentren des Sports. Er war zudem ein wahrer Freund des Skisports. Ich werde das Gedenken an ihn immer hochhalten und ihn sehr vermissen.“

Carola Meyer, die Präsidentin des Deutschen Hockey-Bundes, hat den verdienten Sportfunktionär Walther Tröger so in Erinnerung: „Er war ein wunderbarer Mensch und hat unsere Nationalteams in meiner Zeit als Teammanagerin der Damen-Nationalmannschaft oft begleitet.“ In ihrer virtuellen Hall of Fame des deutschen Sports trauert die Stiftung Deutsche Sporthilfe „um Walther Tröger, der von der Nachkriegszeit bis über die Jahrtausendwende hinaus einer der wichtigsten Gestalter des Leistungssports in Deutschland“ war und der im Jahre 2019 als Mitglied der von der Sporthilfe initiierten Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen wurde.

In ihrem Nachruf für die Frankfurter Allgemeine Zeitung erinnert Evi Simeoni u.a. an die Fülle des Wissens von Walther Tröger: „Er hatte alles parat, und zwar alles gleichzeitig. Bis vor wenigen Jahren besaß er ein mit Ordnern, Akten, Kartons, Erinnerungsstücken und Büchern vollgestopftes Privatarchiv, dessen er selbst nicht mehr Herr wurde. Ein in mehr als sechs Jahrzehnten angewachsener Mount Everest des Spezialwissens.“ Für Anno Hecker war Walther Tröger in der Frankfurter Sonntagszeitung „Der letzte Olympier“ (Überschrift des Nachrufes), aber kein „Machtpolitiker zum Wohle der eigenen Karriere. Tröger überschätzte, was ihm heilig war: die Loyalität in seinen Kreisen. Das ZDF hat einem kommentierten Videobeitrag über drei Minuten mit bewegenden Bildern über „Mr. Olympia Walther Tröger“ (so der Titel) online gestellt.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Zum Tod von Walther Tröger: Ein väterlicher Freund

Ein persönlicher Nachruf von Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Wann und aus welchem Anlass ich Walther Tröger zum ersten Mal begegnet bin, weiß ich nicht mehr. Es dürfte Mitte der 1980er Jahre während meiner hauptamtlichen Tätigkeit in Berlin an der Führungs- und Verwaltungsakademie des Deutschen Sportbundes gewesen sein, auch wenn dies nicht die Berliner Heimstatt des NOK war, dem Walther Tröger in dieser Zeit als hauptamtlicher Generalsekretär diente. Vielleicht war es auch schon viel früher Mitte der 1970er Jahre bei einer Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh), wo Walther Tröger, der ehemalige adh-Generalsekretär, als Ehrengast dabei gewesen sein könnte, während ich in der Funktion eines stud. Sportreferenten die Universität Bielefeld als Delegierter vertrat – egal, denn direkte berufsbiografische Bezüge hat es zwischen uns nie gegeben.

Im Grunde sind wir uns erst jenseits seines 80. Lebensjahres nähergekommen. Ich habe noch die 13. Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) 2016 in Magdeburg vor Augen: Hier unterbreitete er mir das Angebot, ihn fortan anrufen zu dürfen, um ihn anlässlich der runden Geburtstage von Sport-Persönlichkeiten im höheren Lebensalter (ab der Altersklasse 70 plus) um eine Glückwunschartikeladresse für die jeweilige Laudatio in der DOSB-PRESSE zu bitten. Ich nahm das Angebot selbstverständlich gern an mit Blick auf jene Personen aus der Familie des deutschen Sports, die sich über solche persönlichen Worte von Walther Tröger freuen würden.

Walther (zu diesem Zeitpunkt noch: „Herr Tröger“) formulierte am liebsten erstmal „in Kladder“, obwohl das meiste sofort druckreif daherkam. Es gab auch kaum eine Person, bei der er zögerte. Ich verstand schnell: Fast alle, nicht nur die ehemals aktiven Sportlerinnen und Sportler der olympischen Sportarten jenseits der 70, kannte Walther persönlich. Mit den meisten, auf die

ich ihn ansprach, war er „bis heute freundschaftlich verbunden“ – seine Standardformulierung, die ich in den wenigsten Fällen so wortwörtlich in den Texten verwendet habe. Aber ich musste mir nie ein „sinngemäßes“ Zitat später noch einmal vor der Veröffentlichung von ihm autorisieren lassen.

So ist aus den unzähligen fernmündlichen Gesprächen eine späte und aus meiner Sicht sehr vertrauensvolle „Arbeitsbeziehung“ geworden, die ich gleichsam als eine väterliche Freundschaft bezeichnen würde. Wir haben bis zuletzt spätestens alle zwei Wochen, manchmal sogar mehrmals am Tag telefoniert, am Anfang immer am Dienstag, weil das sein Bürotag war. In den Telefonaten ging es längst nicht mehr nur um die runden Geburtstage. Im September letzten Jahres sind wir uns zusammen mit Harald Pieper und Ulrich Schulze Forsthövel im Lindner an der Otto-Fleck-Schneise in Frankfurt zum letzten Mal persönlich begegnet. Walther genoss es sichtlich, mal wieder munter drauflos plaudern zu können: 70 Jahre Sportgeschichte bei etwas Kaffee und Kuchen im Schnelldurchgang von 60 Minuten. Dann war sein Fahrer bestellt. Wir drei mussten nur die Stichworte liefern, Walther skizzierte die Ereignisse mit ihm mittendrin, als würden sie gerade vor unseren Augen live im Stadion oder im Konferenzsaal ablaufen.

Bei dieser (leider schon allerletzten) persönlichen Begegnung mit Walther haben wir ihm beiläufig unsere Idee eröffnet, ein Buch mit ihm und für ihn und über ihn machen zu wollen, in dem auch viele Zeitzeugen von Walther zu Wort kommen sollten und das bis spätestens zum Sommer 2022 fertig sein sollte, damit es der ehemalige Bürgermeister des Olympischen Dorfes bei den Olympischen Sommerspielen von München 1972 anlässlich der Feier zur 50. kalendarischen Wiederkehr der Spiele persönlich präsentieren kann. Walther schien nicht abgeneigt. Ich glaube sogar, es hat ihm geschmeichelt. Den Entwurf für das Konzept müssen wir jetzt überdenken. Walther wird uns nicht mehr dabei helfen und selbst keinen Text mit seiner Handschrift mehr beisteuern können ...

Am Tag nach der Sportlerwahl des Jahres 2020 – am Montag vor Weihnachten – habe ich mit Walther (das letzte Mal) telefoniert. Ich wollte ihn, der jahrelang live vor Ort an einem Tisch vorn für Ehrengäste gesessen hatte, nach seinen Eindrücken dieser ersten und hoffentlich letzten pandemischen Ehrung befragen: „Ich habe die Sendung gar nicht gesehen, war schon schlafen gegangen“ – mit dieser Antwort hatte ich nicht gerechnet. So konnte ich Walther wenigstens von dem bewegenden Moment berichten, wie ein zu Tränen gerührter Dirk Nowitzki auf die Laudatio zur Wahl als Sportler des Jahrzehnts reagierte. Aber heute stelle ich mir die Frage: War Walther da schon seines geliebten Sports und seiner geliebten Sportfamilie müde geworden?

Wir vereinbarten das nächste Telefongespräch gleich für Anfang Januar, weil da ein 85. Geburtstag von einer Persönlichkeit des Sports anstehen würde, die bis dato – das hatte mir Walther vor Zeiten mal verraten - ebenso einen wöchentlichen Telefonkontakt mit ihm pflegte. Da hätte ich Walther dann auch so ganz nebenbei berichten können, dass neulich völlig unerwartet der sportbezogene Nachlass von Ernst Feick (1911-2007), nach Willi Daume der zweite Präsident des Deutschen Handballbundes, in Gießen bei einem Sportredakteur aufgetaucht sei. Über Feick hätte mir Walther sicher Stories erzählt und den Sportjournalisten vom Gießener Anzeiger bestimmt persönlich gekannt. Walther wieder und immer wieder neu in seinem Anekdoten-Erzähl-Element zu erleben, darauf hatte ich mich in 2021ff. so sehr gefreut. Jetzt behalte ich Walther als einen väterlichen Freund in Erinnerung.

Hilarius Simons im Alter von 93 Jahren verstorben

Führende Persönlichkeit des olympischen Vielseitigkeitsreitens

Hilarius Simons, über Jahrzehnte als „Doyen“ die führende und prägende Persönlichkeit bei der Entwicklung und Etablierung des Vielseitigkeitsreitens (Military) in der Bundesrepublik Deutschland, ist am 5. Januar im Alter von 93 Jahren an seinem Wohnort in Bielefeld gestorben. Der gebürtige Münsteraner war von 1969 bis 1985 Vorsitzender des Vielseitigkeits-Ausschusses des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei (DOKR) innerhalb der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN). Als Equipe-Chef begleitete er die bundesdeutschen Teams u.a. zu den Olympischen Spielen in München (1972), Montreal (1976) und Los Angeles (1984) sowie zu den Olympischen Ersatzspielen 1980 nach Fontainebleau in Frankreich.

Schon als Jugendlicher war der studierte Volkswirt und selbstständige Kaufmann selbst ein begeisterter und erfolgreicher Reiter in allen olympischen Disziplinen – bis ins hohe Alter blieb der Träger des Goldenen Reiterabzeichens noch täglich „kerzengerade“ selbst im Sattel sitzend seinem Reitsport aktiv verbunden. 2002 gehörte Simons zu den Gründungsmitgliedern des westfälischen „Freundeskreis Vielseitigkeit“ und hatte auch dessen Vorsitz inne. Rund 15 Jahre lang engagierte sich Simons ehrenamtlich als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Reiter- und Fahrerverbandes (DRFV) und gehörte ebenso dem Beirat an. Er war zudem Vorsitzender der Buschreiter im Warendorfer Olympiade-Komitee. Im Jahre 1983 initiierte er zusammen mit dem westfälischen Verbandspräsidenten Ernst-August Delius erstmals Prüfungen für Geländepferde.

Hilarius Simons wurde von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) für seine großen Verdienste um das olympische Vielseitigkeitsreiten mit dem Deutschen Reiterkreuz in Silber (1968) und Gold (1987) ausgezeichnet: „Hilarius Simons war unbestritten eine der großen Persönlichkeiten der deutschen Reiterei, ein Kenner und Versther des Pferdes und des Sports, stets freundlich, nie aufbrausend, zurückhaltend im Auftreten, nobel ohne Adelstitel, doch klar in seinen Forderungen. Sein Herz schlug in erster Linie für die Military, wie die Vielseitigkeit früher hieß, als noch ganz andere Anforderungen an Pferd und Reiter gestellt wurden,“ würdigt Dieter Ludwig, einer der renommierten Reitsport-Experten unter Deutschlands Sport-Journalisten, rückblickend den verstorbenen Hilarius Simons, der mit Ehefrau Irmela (geb. Delius) fünf Kinder und 17 Enkelkinder hinterlässt.

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

Ex-DOSB-Vizepräsident Hans-Peter Krämer feierte 80. Geburtstag

Ehrenmitglied und ehemaliger Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen

Der langjährige Vizepräsident für Wirtschaft und Finanzen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Hans-Peter Krämer, hat am 8. Januar 2021 sein 80. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar gehörte 2006 dem Gründungspräsidium an und war u.a. davor mehrere Jahre auch Schatzmeister im Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland, einer der beiden Vorgängerorganisationen des DOSB. Nach der Wahl von DOSB-Präsident Thomas Bach zum IOC-Präsidenten hatte Hans-Peter Krämer für fast drei Monate kommissarisch auch das Präsidentenamt im DOSB inne. Der gebürtige Kieler lebt nach Jahrzehnten im Rheinland jetzt in Plön. Schon während seines Studiums der Betriebswirtschaftslehre, das er von 1960 bis 1965 an der

Universität zu Köln als Diplom-Kaufmann abschloss, arbeitete er als Werkstudent in der Kölner Kreissparkasse. Dort fand er später seine erste Anstellung als Kreditsachbearbeiter. Seine berufliche Karriere führte ihn bis in die Funktion des Vorstandsvorsitzenden. Diese Führungsposition übte er 15 Jahre lang bis zur Erreichung des Ruhestandsalters im Januar 2006 aus. Dabei sah er sich stets dem gemeinnützigen und dienstleistungs-orientierten Auftrag der Sparkassen verpflichtet, den er auch in den höchsten Gremien des Sparkassen- und Giroverbandes vertrat. Zahlreiche Stiftungen der Kreissparkasse sind auf seine Initiative hin entstanden: „Gemeinwohl statt Politik“ war und ist ein Credo von Hans-Peter Krämer, der am Ende seiner beruflichen Laufbahn die Kreissparkasse Köln zur drittgrößten in Deutschland ausgebaut hatte.

Das ehrenamtliche Engagement von Hans-Peter Krämer ist vielfältig, insbesondere im Ruhestand hat er es auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern intensiviert u.a. mit der Übernahme von wichtigen kulturpolitischen und sozialen Funktionen (z.B. in verschiedenen Gremien der Deutschen Krebshilfe) auf nationaler Ebene – nicht zuletzt aber auch im Sport und hier nicht zu vergessen im Handballsport, den er selbst früher aktiv betrieben hat. Dem oberbergischen Traditionsverein VfL Gummersbach hat er Anfang des Jahrtausends als Vorsitzender des Aufsichtsrates wieder zu internationaler Stärke verholfen. Auf seine Idee ging auch der Umzug bei Heimspielen in die Köln Arena zurück, wo der VfL gleich bei der Premiere im November 2001 vor 18.576 Zuschauern („Weltrekord“) gegen den THW Kiel antrat (Ergebnis 25:29).

Hans-Peter Krämer bekleidete neben seiner Funktion als DOSB-Vizepräsident und seiner kurzen Amtszeit als DOSB-Präsident einst noch weitere Funktionen im organisierten Sport: Er war sowohl als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Sport-Marketing GmbH als auch seit der Gründung von 2007 bis 2015 als Schatzmeister der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) sowie in gleicher Funktion davor im NOK tätig – alle Ehrenämter übte er stets mit hoher Sachkenntnis und mit viel sportpolitischer Weitsicht aus. Nicht zuletzt dank seiner verbindlichen Kommunikation und seiner geschickten Vermittlungsfähigkeit gelang ihm im DOSB der nahtlose Übergang mit der Wahl von Alfons Hörmann als sein Nachfolger: „Die Berufung von Herrn Krämer zum Schatzmeister des damaligen NOK und dann nach der Fusion zum Vizepräsidenten Finanzen des DOSB war ein Glücksfall für beide Organisationen. Mit viel Weitsicht und seiner großen Erfahrung aus der Wirtschaft gelang es Hans-Peter Krämer die Phasen wirtschaftlicher Schwierigkeiten gerade in der Anfangszeit des DOSB souverän zu meistern. Als Fusionsbeauftragter des Präsidiums sorgte er für ein schnelles Zusammenwachsen der Geschäftsstellen von DSB und NOK und initiierte die Grundsteinlegung des neuen Hauses des Sports in Frankfurt. Der DOSB und ich persönlich sind ihm, der sich immer als Teamplayer verstand, zu großem Dank verpflichtet. Ich wünsche ihm zu seinem runden Geburtstag alles Gute und viel Freude in den kommenden Lebensjahren“, gratuliert Thomas Arnold als hauptamtlicher Vorstand Finanzen im DOSB.

Bei der 10. Mitgliederversammlung im Dezember 2014 in Dresden wurde Hans-Peter Krämer auf Vorschlag des Präsidiums für seine langjährigen Verdienste im DOSB die Ehrenmitgliedschaft verliehen: „Ich erinnere mich gern und mit großer Dankbarkeit an die sieben gemeinsamen Jahre im Präsidium mit Hans-Peter Krämer, der mit seinem Engagement und mit seiner Expertise damals vor allem für die wirtschaftliche Konsolidierung des neuen DOSB gesorgt hat. Für das neue Lebensjahrzehnt wünsche ich ihm weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und Lebensfreude“, gratuliert Prof. Dr. Gudrun Doll-Teppler, die seit der Gründung ehrenamtlich amtierende DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung und seit 2007 ebenfalls Vorsitzende der DOA.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

70 Jahre Deutsche Olympische Gesellschaft

Die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) feiert 2021 ihr 70-jähriges Bestehen

Seit 1951 transportiert die DOG die integrativen Werte des Sports in die deutsche Gesellschaft. Werte wie Toleranz, Fairness, Respekt, Leistung und Völkerverständigung prägen die Arbeit der Deutschen Olympischen Gesellschaft über die letzten 7 Jahrzehnte hinweg.

Die verbandseigene Zeitschrift OLYMPISCHES FEUER, ebenfalls 1951 gegründet, berichtet seitdem über die aktuellen Themen des Sportgeschehens und beleuchtet kritisch dessen Hintergrundthemen. 2020 stellte das OLYMPISCHE FEUER die Weichen in die digitale Zukunft, in einem neuen Online-Format, um sich einem größeren Leserkreis zu öffnen.

Am 05. Januar 1951 wurde die DOG im Frankfurter Senckenberg-Museum gegründet. Dr. Georg von Opel wurde von der Versammlung einstimmig zum ersten Präsidenten der Deutschen Olympischen Gesellschaft gewählt. Die damals gegründete Fördergesellschaft hatte sich das Ziel gesetzt, in der wirtschaftlich schwierigen Zeit der beginnenden 1950er Jahre binnen kürzester Zeit Gelder zu sammeln und Mitglieder zu gewinnen, damit Deutschland nach 16-jähriger Abstinenz an den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki und Oslo teilnehmen konnte.

Der Erfolgsweg der Deutschen Olympischen Gesellschaft nahm seinen Lauf. In den ersten 20 Jahren nach der Gründung stellte die DOG dem Nationalen Olympischen Komitee (NOK) der Bundesrepublik Deutschland mehr als 3,5 Millionen Mark zur Förderung der Olympiamannschaften zur Verfügung.

Mit der Entwicklung des Goldenen Plans setzte die DOG 1959 einen weiteren Meilenstein in Ihrer Geschichte. Die „Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen in den Gemeinden mit 5.000 und mehr Einwohnern“ wurden entwickelt. Diese Richtlinien wurden dem Bestand an Übungsstätten für den Sport gegenüber gestellt und somit der Fehlbestand in der ganzen Republik ermittelt. Ein 6,3 Milliarden Mark großer öffentlicher Investitionsbedarf wurde berechnet. Die DOG selbst beteiligte sich mit 4,5 Millionen Mark. Nach 15 Jahren konnte der Plan fast zu 100 Prozent erfüllt werden.

Ein weiterer Höhepunkt: Mit der Gründung der Fair Play-Initiative des deutschen Sports und ihrem Leitsatz „Fair geht vor“ im Jahr 1986 entwickelte der damalige DOG-Präsident Willi Daume eine öffentlichkeitswirksame Aktion, die bis heute Bestand hat. Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker war Schirmherr der Fair Play-Initiative.

2009 initiierte die Deutsche Olympische Gesellschaft als Schirmherr die Kita Spiele, an denen in den vergangenen Jahren viele Tausende Kindergartenkinder teilgenommen haben und die in mehreren Fußballstadien bundesweit veranstaltet wurde. Im Fokus der Veranstaltungen steht die Bewegungsförderung von Kleinkindern.

„Mit einem gewissen Stolz können wir auf die 70-jährige Geschichte der DOG und das in diesen Jahrzehnten Erreichte zurückblicken. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch der Blick nach vorne. Wir wollen die traditionellen Werte des Sports lebendig gestalten und mit modernen, nachhaltigen Projekten wie den Kita Spielen in die Zukunft transportieren“, so DOG-Präsident Peter von Löbbecke.

Das olympische Bach-Jahr

Erst die Depression, dann eine Selbstermächtigung der USA, eine halbe Begnadigung für Russland und nun die Hoffnung auf Corona-Trotz-Spiele

Olympische Spiele, 776 v. Chr. in Griechenland ins Leben gerufen, hatten als Spielstätten von Sport und Kultur stets auch eine außergewöhnliche politische Bedeutung. Unter beträchtlicher Einflussnahme der Herrschenden und immer wieder auch unter der Bedrohung von Pest und Cholera. Der römische Diktator Sulla ließ die Spiele 80 v. Chr. in Rom austragen, nachdem er Olympia und Delphi geplündert hatte. Kaiser Nero befahl den Zeitpunkt der Spiele 66 n. Chr. so zu verschieben, dass sie in seine Reiseplanung nach Griechenland passten. Diese Historie verdient eine Erinnerung, um die Verschiebung der Olympischen Spiele 2020 in Tokio um ein Jahr und andere Extreme des Sports in ihrer Besonderheit vielleicht auch zu verstehen.

Pest und Cholera heißen nun Sars-CoV-2, das Virus wurde zur globalen Herausforderung. Japan als Gastgeber und das Internationale Olympische Komitee als Besitzer Olympischer Spiele tragen nun im kommenden Sommer gemeinsam die Bürde der Besorgnisse und Hoffnungen als ganz besondere Verantwortung. Getroffen und gefordert ist darüber hinaus die gesamte olympische Welt mit ihren Mitgliedschaften von 206 Ländern im IOC. Und klar scheint schon jetzt, dass die Ausläufer der Pandemie auch noch Peking erreichen werden bei den Winterspielen im Februar 2022 nur sieben Monate nach den Sommerspielen in Tokio. Als mit aller Kraft zu verhindernde Rückkehr der Seuche, die in China ihren Ausgang nahm.

Dieses Sportjahr 2020 war extrem eigenartig, verwirrend, dramatisch, rätselhaft und dazu eben auch noch verseucht. Am Ende stellen sich Grundsatzfragen: Wie gefährdet ist der auf Zusammenhalt angewiesene Sport in einer Welt zunehmender Auseinandersetzungen und verbaler Bedrohungen. Wie steht es um die Einhaltung einheitlicher Regeln. Wie gehen Politik und Sport auch in Zeiten größter Krisen miteinander um. Muss das Verhältnis neu justiert werden auf dem Feld der Verantwortung, Zuständigkeit und Kontrolle? Dabei haben sich besonders zwei Denkmodelle hervorgetan. Das partnerschaftliche Zusammenspiel von Politik und Sport zur Rettung der Olympischen Spiele 2020 in Tokio durch die japanische Regierung und das Internationale Olympischen Komitee einerseits. Andererseits die zunehmenden Versuche von Ländern, den Sport verstaatlichen zu wollen, ihn zumindest zu einem Instrument der Politik zu missbrauchen.

Dazu gehört ein mit Dreistigkeit nur unzureichend zu bezeichnender imperialer Akt der USA, mit seinen Regeln den Dopingkampf weltweit bestimmen und sanktionieren zu wollen. Sportbetrug wollen die Vereinigten Staaten von Amerika im Ausland nun selbst überall dort bestrafen, wo amerikanische Sportler auftreten, wo es US-Dollar zu gewinnen gibt und das amerikanische Fernsehen Übertragungsrechte besitzt. Dabei wird Doping mit den gleichen Regeln im eigenen Land nur sehr eingeschränkt bestraft. Ausgenommen sind die fünf großen Profiligen, wo der Basketballer Giannis Antetokounmpo gerade einen Einnahme-Weltrekord erzielt hat mit obszön anmutenden 228,2 Millionen Dollar für fünf Spielzeiten. Und auch der Hochschulsport, dem hochklassigen Reservoir für Olympische Spiele, in gewisser Weise vergleichbar mit dem deutschen Vereinssport. Nur eben viel besser unterstützt und gefördert durch finanzstarke, konkurrierende Universitäten. Somit begrenzt das Gesetz das Tätigkeitsfeld der Nationalen Antidoping-Agentur NADA der USA enorm. Zugleich gibt sich dessen Chef Travis Tygart als Großkritiker der Weltantidoping-Agentur WADA und schilt sie als zahnlos.

Der Zynismus mit Anmutungen a la Trump, der das Gesetz im vergangenen Dezember in Kraft gesetzt hat, erreicht seinen Höhepunkt in seiner Namensgebung „Rodschenko Act“. Es ist jener Mann, der das Doping-Regime Russlands ganz wesentlich mit aufgebaut und geführt hat. Als Chef der Nationalen Anti-Doping-Agentur in Russland erschuf er ein Netz der Verschleierung von Doping. Bei den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi war er der Handlanger eines kriminellen Plans, wie man die Dopingproben russischer Athleten über Nacht vom Positiven ins Negative panschen konnte. Nach seiner Flucht in die USA lebt er aus Angst vor Wladimir Putins Häschern im Verborgenen, natürlich geläutert als Heilsbringer eines sauberen Sports, wieder benutzt für ein bestimmtes Allmachtstreben weltweit, nur auf der Seite des früheren Feindes. Was für ein Gegensatz zum Ehepaar Stepanow. Er ein Mitarbeiter im Moskauer Fälschungslabor Rodschenko, sie eine gedopte Spitzenläuferin, die unter Scham aus diesem Betrugssystem geflüchtet sind, mit ihren Enthüllungen das kriminelle System entlarvten und nun schon vier Jahre in den USA auf ihre Einbürgerung warten. Allein unterstützt vom IOC.

Ein ganz besonderes Drama zwischen Politik und Sport lief 2020 in Belarus ab. Dort darf nach einer zu hinterfragenden IOC-Regel für alle Länder der höchste Mann im Staat auch dem Nationalen Olympischen Komitee vorstehen. Machthaber Alexander Poroschenko nutzte das, um seine „Sportarmee“ um jene Athleten zu säubern, die sich von ihm distanziert hatten. Das IOC schloss ihn von den Spielen in Tokio aus. Eine andere Kollision von Politik und Sport ereignete sich beim Prozess vor dem Welt-Sport-gerichtshof CAS zwischen Russland und der WADA. Russlands vom Staat gelenkter Sport bekam für seine Doping-Schandtaten eine Ermäßigung seiner internationalen Sperre von vier auf zwei Jahre. Von jener Organisation, die Kritiker immer noch als verlängerten Arm des IOC einschätzen. Dabei wird eine grundsätzliche Korrektur übersehen. Unter dem spanischen Präsidenten Juan Antonio Samaranch und seinem belgischen Nachfolger Jacques Rogge hatte sich das IOC bei Olympischen Spielen selbst zum Staatsanwalt und auch zum Richter erhoben. Als IOC-Präsident verantwortet Thomas Bach eine neue Aufgabenteilung. Aufklärung und Sanktionierung bei Olympischen Spielen liegen nun ganz bei WADA und CAS.

Die Corona-Katastrophe wurde in diesem Jahr auch für den Sport zu einer Herausforderung ohnegleichen. Global eröffnet wird sie am 11. März durch die Weltgesundheitsbehörde, indem sie eine Pandemie ausruft. Am 16. März verhängt Deutschland wie andere Länder in Europa Einreiseverbote. Kanzlerin Angela Merkel spricht am 18. März von „Herausforderungen mit historischem Ausmaß“. Durch das WHO-Signal wird klar, dass Olympische Spiele in Tokio in ihrem normalen Format nicht ausgetragen werden können. Japan zögert als Vertragspartner des IOC eine Entscheidung wegen eines bis zu diesem Zeitpunkt noch milden Verlaufes der Epidemie im eigenen Lande hinaus. Bei Gesamtinvestitionen für die Spiele von 12,66 Milliarden Dollar fürchtet Japan ein enormes Verlustgeschäft, auch an Ansehen und Prestige.

Erst am 22. März trifft beim IOC die Zustimmung des damaligen Ministerpräsident Shinzo Abe für eine Verschiebung der Spiele ein. Bach setzt sie innerhalb von 48 Stunden am 24. März um. Begleitet von beträchtlichem Getöse vor allem hierzulande und dem Vorwurf der Realitätsverweigerung. Am Ende eines Krisenjahres ohnegleichen scheint nun wahrscheinlich, dass die Spiele im Juli 2021 mit einjähriger Verspätung ausgetragen werden können. Unter Kontrollen und Einschränkungen, die zwischen Gastgeber und IOC in einem laufendem Verfahren noch verabredet werden müssen, und unter angemessenem Einsatz von Impfstoffen als Generalermöglicher.

Wesentlicher Bestandteil eines ständig zu justierenden Krisenplans ist die Festlegung auf eine Aufenthaltszeit für Athleten im Olympischen Dorf von maximal fünf Tagen. Zuschauer sollen „in angemessener Zahl“ zugelassen werden, wobei eine breit angelegte Impfung hilfreich sein wird.

Japan plant nun mit 2,3 Milliarden Dollar Zusatzkosten, das IOC rechnet bisher mit mindestens 800 Millionen Dollar Mehrausgaben, davon 150 Millionen Dollar als Unterstützung für Notleidende Internationale Verbände und Nationale Olympische Komitees. Das Geld fließt aus einer mit rund einer Milliarde Dollar gefüllten Sparkasse, die das geschäftstüchtige IOC aus Vorsicht angespart hat. Vorsicht auch dadurch, dass es sich schon seit Jahrzehnten für seine eigenen Ausfälle bei Absagen von Olympischen Spielen hat versichern lassen. Bachs Politik seiner „Agenda 20“ basierte von Anfang an auf der Erkenntnis, dass sie nur durch eine weit gehende finanzielle Unabhängigkeit umgesetzt werden kann. Als Fundament wirkt seit 2014, nur ein Jahr nach Amtsübernahme, der Rekord-Abschluss eines Fernsehvertrages mit dem US-Giganten NBC in Höhe von 7,65 Milliarden Dollar für die Geltungszeit von 2021 bis 2032. Geld, das nicht nur für Notleidende Verbänden und NOKs überlebenswichtig ist. Selbst der DOSB wäre in große Bedrängnis gekommen, wenn er in den letzten vier Jahren ohne Zuwendungen aus Lausanne hätte auskommen müssen. Für die Jahre 2021 bis 2025 können die NOKs aus einem auf 590 Millionen Dollar um 16 Prozent erhöhten Etat schöpfen, eingeschlossen ein Programm für die Direktförderung von Athleten. Bereits jetzt hat das IOC für die letzte Periode bis 2032 Sponsoren-Einnahmen in Höhe von 4,1 Milliarden Dollar vertraglich gesichert.

Das Datum des 23. September 2017, als Paris und Los Angeles unter Aufhebung bisheriger Regeln und Verfahren an einem Tag zu den Austragungsorten der Spiele 2004 und 2008 ausgewählt wurden, markiert am deutlichsten den Wandel im IOC unter Bach. Die Wahl hatte die Wirkung eines Befreiungsschlages aus einer Phase der Depression, als Olympische Spiele vor allem wegen Kostenexplosionen nicht mehr als eine Auszeichnung, sondern als eine Bürde wahrgenommen wurden. Verheerende Wirkungen hatte jene Rechnung, wonach die Winterspiele in Sotschi 50 Milliarden Dollar gekostet hätten. Tatsächlich betrug die Ausgaben für den Sport nur einen Bruchteil dieser gewaltigen Summe. Mit dem großen Rest überführte Wladimir Putin seinen heruntergekommenen Lieblingssort in die Moderne.

Mit der Justierung von Teilnehmerzahlen bei Olympischen Spielen hat Bach im vergangenen Jahr auch inhaltlich seine Agenda-Politik vorangetrieben. Bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris sind erstmals wieder nur 10 500 Athleten zugelassen, erstmals mit einem 50:50-Anteil von Frauen und Männern. Im schier unaufhaltsamen Wachstum Olympischer Spiele war diese Normgröße zuletzt in Atlanta 1996 mit 10 320 eingehalten worden, allerdings mit einem noch ganz beträchtlichen Ungleichgewicht von nur 3 523 Athletinnen. Die Paris-Spiele werden sich zudem auszeichnen durch eine Nachhaltigkeit von 95 Prozent bei der Nutzung vorhandener Wettkampfstätten. Los Angeles 2028 könnte diesen Wert noch unterbieten. Ein wichtiger Teil der Agenda-Politik wird die Korrektur sein bei künftiger Olympiavergaben, die die Kritik mit „Knebelverträgen“ beschrieben hat: Intensive Vorauswahl durch eine spezielle Kommission, die die Bewerbungen durch Beratung mitentwickelt und die Geeignetsten für eine Endwahl durch die IOC-Vollversammlung vorschlägt. Heißt ausdrücklich, alle Wettkämpfe müssen nicht an einen Ort gebunden werden. Möglichst sollen nicht mehr als zwei Kandidaten in ein Wahlfinale des IOC geführt werden. Das würde zudem viele Millionen Dollar an Bewerbungskosten sparen und

Betrugsversuche mindern. Für Bach war das vergangene Jahr das schwierigste seiner 2013 begonnenen Präsidentschaft. Dazu gehört neben der Rettung der Spiele 2020 die Zügelung von maßlosen, korrupten Verbänden wie die im Gewichtheben und Boxen durch Suspendierung und Begrenzungen ihrer Teilnehmerzahlen an Olympia. Als besonders schwierig erweist sich in einer Welt der zunehmenden Konfrontationen und Gegensätze der Umgang mit totalitären Ländern, die ihre Athleten als eine Art von Sportsoldaten zu Olympia schicken. Somit wird es in diesem Jahr in Tokio noch schwieriger sein, ein Olympia der Eintracht zu feiern. Das berührt besonders das zeremonielle Olympia und die Verteidigung der Meinungsfreiheit als ein hohes Gut. Das IOC schützt sie nach Kräften, wie das Beispiel der Winterspiele 2014 in Sotschi zeigte. Dort hatte der russische Organisationschef Dimitri Tschernyschenko verkündet, politische Äußerungen von Sportlern seien bei Pressekonferenzen nicht zulässig. Eine Aussage, die das IOC damals innerhalb von 24 Stunden korrigierte. Es geht ihm also keineswegs darum, die Meinungsfreiheit bei Olympische Spielen zu verbieten.

Auf der Tagesordnung für die Tokio-Spiele steht allein das Demonstrationsrecht für Sportler aus maximal 206 Ländern. Sie sind in ihren unterschiedlichsten Verfassungen, Rechten, Zuständen und Zielen mehr denn je in Auseinandersetzungen verwickelt. Diese Kontroversen aus den Olympischen Spielen möglichst herauszuhalten, gehört zu den obersten Zielen des IOC. Für Bestrafungen bis hin zur Disqualifikation und Ausschluss von den Spielen hat es sich die Regel 50 geschaffen. Sie ist nun Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Die Position des IOC scheint klar zu sein. Es möchte nicht, dass die Podeste der Siegerehrung zu einem Schauplatz für die Konflikte dieser Welt werden. Es befürwortet aber, dass das Gebot der Rassengleichheit als olympisches Gebot bei den Spielen ein sichtbares Zeichen bekommen soll. Die 15köpfige Athletenkommission ist beauftragt für einen Vorschlag. Dabei wäre ein herausgehobener Demonstrationsakt bei der Eröffnungsfeier denkbar.

So wird aus dem bisher schwierigsten Jahr des Thomas Bach ein weiteres sehr schwieriges Jahr folgen mit dem Bemühen, auch unter den Bedrohungen einer Welt-Seuche Olympische Spiele zu ermöglichen. Die internationale Autorität und Wertschätzung dazu hat er sich erarbeitet. Das belegt 2020 die Auszeichnung durch Südkorea mit dem „Seoul Friedenspreis-Preis“, in der Nachfolge von Prominenz wie Angela Merkel, Vaclav Havel und Kofi Anan. Es war neben einer persönliche Wertschätzung auch eine Wertschätzung für den Sport und seiner einigenden Wirkungen, selbst wenn sie als versuchte Annäherung auf der koreanischen Halbinsel schließlich ins Leere lief. Dazu wurde Bachs Schaffung von Flüchtlingsteams bei Olympischen Spielen gewürdigt, um aufmerksam zu machen auf die millionenfachen Vertreibungen auf einer gespaltenen Welt. Zwei Einladungen zu Reden bei G-20-Gipfeln zeigen zumindest, dass die Weltpolitik dem olympischen Weltsport eine Bedeutung zuerkennt für globalen Zusammenhalt und Übereinstimmung.

Thomas Bachs persönliche Erntezeit steht bevor an einem der kommenden März-Tage in der historischen Olympia-Metropole Athen. Es geht dann um seine Wiederwahl als IOC-Präsident für vier weitere Jahre. Ein Gegenkandidat hat sich nicht gemeldet. Daraus darf der Schluss gezogen werden, dass Bach den olympischen Sport in dramatischen Zeiten mit vielen Untiefen und gewaltigen Stürmen auf Kurs halten konnte.

Günter Deister

Änderungen vorbehalten: Was bringt das Sportjahr 2021?

Ein Überblick mit pandemiebedingtem Vorbehalt ...

Traditionell erscheint in der ersten Ausgabe des Jahres in der DOSB-PRESSE immer eine Übersicht mit den wichtigsten nationalen und internationalen Sportveranstaltungen. Das ist auch in dieser Ausgabe so. Trotzdem unterscheidet sich der Überblick von den Vorjahren: Er steht – wenn man so will – unter pandemiebedingtem Vorbehalt, oder anders ausgedrückt: „Änderungen vorbehalten“. Was gleichsam bedeutet: Heute kann niemand verbindlich vorhersagen oder festlegen, ob wirklich alle vorgesehenen Termine eingehalten werden können – ganz zu schweigen davon, ob und ggf. welche Veranstaltungen (wieder) mit (begrenztem?) Publikum (unter welchen Hygienebedingungen?) zur Austragung gelangen. So bleibt derweil nur der die verhaltene Vorfreude auf alle Ereignisse, die für das laufende Kalenderjahr terminiert sind, und der Wunsch, dass sie tatsächlich stattfinden können. Daher jetzt hier der Reihe nach eine kleine Auswahl von Events ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Saisonal stehen am Anfang eines jeden Jahres viele Wintersportereignisse im Mittelpunkt. Dazu gehört nach der inzwischen abgeschlossenen Vierschanzentournee zahlreiche Weltcup-Rennen in den verschiedenen Sparten auch z.B. die Weltmeisterschaft im Rodeln am Königssee am letzten Januarwochenende genauso wie die Weltmeisterschaft in der Nordischen Kombination vom 23. Februar bis 7. März in Oberstdorf. Erst zum Abschluss der Saison ist z.B. die Deutsche Meisterschaft im Skilanglauf in Oberwiesental vom 26. bis 28. März terminiert, während die traditionell erste deutsche Meisterschaft in einer Hallensportart – nämlich im Badminton – wegen der Pandemie von Mitte Januar auf Ende August 2021 verlegt wurde, aber weiterhin in Bielefeld stattfindet, wie dies seit über 20 Jahren der Fall ist.

Apropos Hallensport: Den Auftakt und das Ende im Kalender eines jeden Jahres bildet international stets der Handballsport: So sind die Handballer vom 14. bis 31. Januar (hoffentlich erfolgreich) unterwegs bei der Weltmeisterschaft in Ägypten, während die Handballerinnen Anfang Dezember nach Spanien zur Europameisterschaft aufbrechen. Über das Jahr verteilt gibt es aber auch etliche andere bedeutende Ereignisse im Hallensport – bei Weltmeisterschaften z.B. im Judo in Budapest und im Ringen in Warna (beide im Juni) und im Karate in Dubai (im November) oder bei den Europameisterschaften in Wien (im Basketball), in Basel (im Kunstturnen) und in Warschau (im Tischtennis). Zu den ganz wenigen Weltmeisterschaften, die in diesem Jahr in Deutschland ausgetragen werden, gehören die im Hallenradsport Ende Oktober in Stuttgart und im Tanzen im Dezember, nämlich in der Formation Standard in Braunschweig und in der Formation Latein in Bremen. Weitere Heimspiele mit internationalen Gästen gibt es z.B. bei der Europameisterschaft im Kanu-Rennsport Anfang Juni in Duisburg, bei den Laser Radial Europameisterschaften im Segeln Ende Juli in Travemünde, bei der Europameisterschaft im Springreiten in Riesenbeck Ende August und Anfang bis Mitte September in Hagen in der Dressur.

Und was bringt der Sommer noch so? Hoffentlich auch alle internationalen Topereignisse, die vorgesehen sind, nämlich u.a.: vom 11. Juni bis 11. Juli die (nachzuholende) Europameisterschaft der Männer im Fußball erstmals in zwölf Ländern, die Tour de France im Radsport vom 26. Juni bis 18. Juli, das Grand-Slam-Turnier im Tennis in Wimbledon vom 28. Juni bis 11. Juli, die Fußball-Europameisterschaft der Frauen vom 10. Juli bis 1. August in London, die World Games

in den nicht-olympischen Sportarten vom 15. bis 25. Juli in Birmingham sowie die von 2020 in dieses Jahr verlegten Olympischen Sommerspiele in Tokio vom 23. Juli bis 8. August mit rund 10.000 Aktiven und vom 24. August bis 5. September ebenfalls in Tokio die Paralympics.

Geht man den Kalender nach weiteren internationalen Sportveranstaltungen jenseits der WMs und EMs in Deutschland durch, dann gehören dazu neben anderen dazu: die Kieler Woche im Segeln vom 23. bis 27. Juni, der Ironman Germany in Frankfurt (27. Juni) das Reitturnier CHIO in Aachen vom 29. Juni bis 4. Juli, der World Cup im Windsurfen auf Sylt vom 24. September bis 3. Oktober, der Berlin-Marathon am 26. September ... und dann gibt es da noch „Die Finals“, die in diesem Jahr erstmals an vier Tagen (vom 3. bis 6. Juni) in der Sportmetropole Berlin und der Metropolregion Rhein-Ruhr (zusammen mit den 121. Deutschen Meisterschaften der Leichtathleten in Braunschweig) ausgetragen werden sollen. In folgenden Sportarten stehen dabei Titelkämpfe an: Bogensport, Kanu, Leichtathletik, Moderner Fünfkampf, Reiten, Schwimmen, Tischtennis, Triathlon, Kunstturnen und Wasserspringen, voraussichtlich kommen noch weitere Sportarten einschließlich Para-Wettbewerbe hinzu. Zum Jahresende vom 11. bis 21. Dezember gibt es dann noch die 30. Winter-Universiade in zehn Sportarten mit studentischen Athletinnen und Athleten von über 500 aus 50 Ländern der Welt in Luzern, die ursprünglich für Januar terminiert war.

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

Wie steht es um den Laufsport?

Ergebnisse einer Blitzumfrage

Wie steht es um den Laufsport in Deutschland während der Pandemie? Wie greift die finanzielle staatliche Hilfe? Das waren neben anderen zwei Fragen einer Blitzumfrage unter Deutschlands Laufveranstaltern, die German Road Races (GRR), der Interessenverband größerer Laufveranstalter in Deutschland, zum Jahresende durchgeführt hatte und zu der jetzt die Ergebnisse vorliegen.

Rund 75% aller Läufe sind im letzten Jahr ausgefallen. Nur rund 24.000 Läuferinnen und Läufer sind bei einem realen Angebot gestartet. Das Scheitern einer größeren Beteiligung wird vor allem auf die Hygienebestimmungen der Länder und Kommunen zurückgeführt. Als besondere Einschränkungen bei der Durchführung einer Laufveranstaltung wurde die Teilnehmer-Limitierung genannt, zudem aber auch die Ausweitung der Startphase in kleinere Wellen oder Startblöcke. Weitere, allerdings nachvollziehbare Einschränkungen waren unter anderem die Sperrung für Zuschauer im Start- und Zielbereich und der verlängerte Helfereinsatz aufgrund des geänderten Startmodus. Als Gründe für eine abgesagte oder untersagte Veranstaltung wurden viele Aspekte genannt, darunter das Verbot von Großveranstaltungen, die nicht umsetzbaren Hygiene- und Abstandsauflagen, die fehlende Wirtschaftlichkeit aufgrund der Auflagen oder die gesundheitliche Gefährdung für Aktive und das und ehrenamtlich helfende Personal.

Über zwei Drittel der befragten Veranstalter haben keine Hilfe bei einer staatlichen oder kommunalen Stelle beantragt, nicht zuletzt, weil keines der offerierten Hilfsprogramme für sie passend war. Bei den beantragten Unterstützungen ragten das Kurzarbeitergeld (13 %), die Soforthilfe für Kleinunternehmer und Solo-Selbständige (9 %), die Überbrückungshilfen (5 %)

sowie Hilfen der jeweiligen Landessportbünde (8 %) heraus. Nicht beantragt wurden von den Veranstaltern Liquiditätshilfen der Landesbanken. Erfreulich aus der Sicht der Lauf-Veranstalter, die eine Hilfe beantragt haben, war die hohe von 91 % der Anträgen, die positiv beschieden wurden.

Unter den Veranstaltern besteht nach wie vor große Bereitschaft, mit den bisherigen Konzepten oder veränderten Abläufen auch in diesem Jahr wieder an den Start zu gehen: „Natürlich blicken wir mit großer Sorge auf die Entwicklung der Pandemie in den ersten Monaten dieses Jahres. Die Blitzumfrage zeigt uns sehr deutlich, dass viele Laufevents in einem Höchstmaß gefährdet sind, wenn wir nicht in Kürze zu einer gewissen Normalität zurückkehren können“, kommentiert Horst Milde (Berlin) als Vorsitzender von GRR die Gefahr des Fortbestandes der breit gefächerten Veranstaltungskultur im Laufsport: „Eine weiter anhaltende Durststrecke können die Laufevents nicht verkraften, zumal man bislang das Laufjahr 2020 weitgehend noch mit Eigenmitteln bestritten hatte. Das hätte zur Folge, dass es eine größere Anzahl von etablierten Läufen bald nicht mehr geben wird.“ Mehr zu den Ergebnissen der Umfrage auch im Internet unter: www.germanroadraces.de.

Amateur- und Breitensport im Lockdown

27 Millionen Mal Danke – mindestens

Bundeskanzlerin Angela Merkel und die Ministerpräsidenten-Runde haben den Lockdown bis Ende dieses Monats verlängert und die Kontaktbeschränkungen im persönlichen Bereich deutlich verschärft. Geschäfte, Kneipen, Restaurants und Hotels bleiben geschlossen, lautet eine der medialen Standardformeln, während über das Für und Wider von stillgelegten Schulen zum Teil leidenschaftlich gestritten wird. Die straffen Zügel der Politik im Ringen mit der Pandemie gelten ebenso dem Amateur- und Breitensport, der komplett eingefroren bleibt. Zwar sind niemandem gymnastische Übungen in den eigenen vier Wänden verboten oder ein Läuferchen vor der Haustür – wenn es nicht gerade marathonsche Züge annimmt und mehr als 15 Kilometer vom Wohnort weg führt. Auch sind in manchen Ländern Mini-Varianten des Zwei-Personen-Trainings etwa im Tennis oder Tischtennis erlaubt, sofern dafür die Hallen offenstehen. Von diesen wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die rund 27 Millionen im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) organisierten Mitglieder von Jung bis Alt weiterhin zum sportlichen Nichtstun verdammt und desgleichen die Nutzer von Fitness-Studios, ausgenommen mitunter einzig noch Rehabilitationssport. Man bedenke: Seit November geht das schon so. Bis Ende Januar wird dieser Zustand ein Vierteljahr am Stück anhalten – nicht zu reden vom harten Frühjahrs-Lockdown, den der Sportbetrieb im vergangenen Frühjahr zwischen März und Mai zu verkraften hatte.

Gewiss geht es bei den dramatischen Einschränkungen für die sportliche Basis weniger um Existentielles als bei Gastronomen, Hoteliers, in der gesamten Veranstaltungs-Branche oder andernorts, wo reihenweise Insolvenzen drohen oder Kurzarbeit das wahre Ausmaß der Corona-Folgen noch verhüllt. Der Sport, Keimzelle von Fairness und Fairplay, wird bei der Beurteilung seiner eigenen Situationen ganz sicher die Relationen nicht außer Acht lassen. Wenngleich auch in seinem Bezirk nicht gerade wenige Arbeitsplätze gefährdet sind - wie beispielsweise der „Freiburger Kreis“ als Arbeitsgemeinschaft der größten Sportvereine nach gründlichen

Erhebungen im Laufe noch dieses Monats vorrechnen will und erst recht eine große, für den gesamten Sportsektor vom Bundes-Wirtschaftsministerium in Auftrag gegebene Studie nachweisen wird, die bis Ende März vorliegen soll.

Beim Blick auf die insgesamt rund 90.000 Vereine und gut zehntausend Fitness-Studios mit all ihren Mitgliedern geht es um mehr als das „nackte Überleben“. Zum dramatischsten aller Kriterien gehört die übergeordnete Erkenntnis, dass sie momentan allesamt im Sinne der Vernunft und der Rückkehr zum normalen Leben und zum sehnlichst gewünschten Sieg über das Corona-Virus gewaltige gesellschaftliche Opfer erbringen, auch wenn diese in summa nicht in Euro und Cent gemessen werden können. Die Last, die jeder dritte Bürger dieses Landes zwischen Erzgebirge und Nordsee im organisierten Sport derzeit stumm, stoisch und still fürs Große und Ganze erbringt, ruft nach Wertschätzung und nötigt größten Respekt ab.

Den Millionen Sporttreibenden, die ihren Vereinen trotz geschlossener Türen treu bleiben, verdienen höchsten Respekt. Es ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit, über Wochen und Wochen hinweg brav seinen Mitgliedsbeitrag zu entrichten, wie er gerade in diesen Tagen bei den allermeisten Sportvereinen fällig wird – und dafür keines seiner Angebote nutzen zu dürfen. Den Menschen, die als größte Bürgerbewegung der Bundesrepublik derart solidarisch handeln, gebührt höchstes Lob. Danke, danke, danke – 27 Millionen Mal Danke sollte es heißen! Am besten tagtäglich wiederholt von der lokalen und regionalen Politik und den Entscheidungsträgern in Bund und Ländern, damit es bis zu jedem Freizeitsportler und vor allem bis zu allen ehrenamtlich Tätigen als Rückgrat des Vereinssports vernehmlich durchdringt.

Die hochverdiente Anerkennung, hörbar ausgesprochen, hat sich die sportliche Basis im gesellschaftlichen Kontext mehr als verdient. Die löbliche Rhetorik ist mehr als angebracht angesichts drohender Konsequenzen, die, wissenschaftlich fundiert und erwiesenermaßen, mit dem sportlichen Stillstand billigend in Kauf genommen werden – nicht nur rein körperlich insbesondere für Kinder und Jugendliche und Senioren, denen von ärztlicher Seite zur Gesunderhaltung praktisch pausenlos zu sportlicher Bewegung geraten wird. Anerkennung und Respekt sind ebenfalls deshalb geboten, weil mit dem Lockdown im Amateur- und Breiten-Sport millionenfach der schöne Dreiklang von Freizeit, Familie und Beruf, Familie akut gestört ist. Wie viele Menschen gehen in den Vereinen oder Fitness-Studios einem sinnvollen Hobby nach, fühlen sich dabei wie in einer großen Familie aufgehoben und gerade im Alter weit weniger einsam und verdienen sich überdies im Breitensport womöglich auch noch ihren Lebensunterhalt oder als Übungsleiter monatlich etwas dazu?

Das Zusammenspiel all dessen ist derzeit ausgesetzt, in einem höheren Sinne untersagt. Was im deutschen Sport seit rund 150 Jahren als typische und prägende Vereinslandschaft wuchs und gedieh, darf derzeit nicht funktionieren und wurde auf Eis gelegt wie noch nie. Einer fürs gesellschaftliche Miteinander nahezu perfekten Maschinerie wurde der Stecker gezogen. Nicht auszudenken, wenn Breiten- und Freizeitsportler nun in Scharen ihre sportliche Heimat verließen. Auch darum, als psychologische Größe, als Signal und Mutmacher für die Zukunft ist ein donnerndes Dankeschön mehr als angebracht – zumal solch überfällige Lobeshymnen nichts kosten als Einsichten und Einblicke ins Innerste bzw. Unterste des bundesdeutschen Sportsystems und logische, folgerichtige, ja dringend notwendige und zu erwartende rhetorische Schlüsse daraus.

Welche enorme motivierende Wirkung mit Anerkennung und Würdigung für Hobbysportler und Ehrenamtler einhergehen können! Streicheleinheiten als Seelenbalsam. Gute Worte zur Stärkung der Durchhaltekräfte für alle gerade en Masse ausgebremsten Hobby-Athleten und Fitness-Studio-Gäste ohne ihre lieb gewonnenen Trainings-Stunden, gemeinsame Übungs-Abende und ohne den gewohnten Wochen-Rhythmus!

Andererseits, Lob der Politik hin und öffentlicher Dank her, scheint just in der Pandemie so etwas wie ein neues Zusammengehörigkeits-Gefühl im kleinen Sport außerhalb der Schlagzeilen zu reifen. Gerade jetzt, wo ihre Sportstätten geschlossen bleiben müssen, erfassen, begreifen und spüren Millionen Menschen im Bundesgebiet vielleicht tiefgründiger als sonst die physische, psychische und sozialen Bedeutung von dem, was sie am Freizeit- und Breitensport haben, was sie miteinander verbindet und welcher hohen Wert all das für den Einzelnen wie für die Gruppe hat! Wie man das hohe Gut bewahrt, wie man in der Pandemie zusammenrückt und zusammenhält, ist zum Beispiel beim Verein „Erzgebirge Aue“ bestens zu beobachten. Just im Corona-Jahr 2020 wuchs die Zahl der Mitglieder um rund 500 auf über 9.100. Für die „Kumpel“ aus der früheren Bergbau-Region ist und bleibt der zweitgrößte sächsische Sportverein eine Herzenssache. An ihrer Gemeinschaft können weder Pandemie noch Virus rütteln- Die Erzgebirgler blicken ungebrochen optimistisch drein wie der Bergmann, wenn er aus dem Dunkel zurückkehrt. Glück auf!

Andreas Müller

Besinnliches in der Pandemie

Wie der Sport Körper, Geist und Seele nützt – wenn er wieder darf

Fitness-Studios sind derzeit geschlossen, doch für Reha-Sportler gibt es noch wenige und herzerwärmende Ausnahmen wie für diese zierliche blonde Frau – eine echte Heldin. Sie ist eine Persönlichkeit, die in jeder Talkshow sitzen könnte und den Menschen etwas zu sagen hätte. Leider ist die kleine Frau viel zu bescheiden, sich mit ihrer großen Geschichte selbstdarstellerisch im Schaufenster zu räkeln. Auf dem Ergometer im Fitness-Center hätte die kleine starke Frau reichlich Zeit, etwas zu posten oder jemanden zu folgen. Das fällt ihr im Leben nicht ein, denn sie ist heilfroh, dass sie es noch hat. Den Stunden auf dem Indoor-Rad, die sie in ihrem früheren Leben nicht kannte, ging die weit verbreitete Frauen-Geschichte voraus: Tumor in der Brust ertastet, nächtliches Heulen und die Frage: Warum gerade ich, warum gerade bei mir? Ärztliche Diagnose: Brustkrebs, aber glücklicherweise keine Ausstrahlung ins Lymphsystem und keine weiteren Metastasen. Operative Entfernung des Übels, anschließend Chemotherapie, zur absoluten Sicherheit, damit keine unentdeckte kranke Zelle mehr im Körper herumgeistern und Schaden anrichten kann. Eine Tortur, an deren Ende die Nachricht „sie sind gesund“ wie die Erlösung aus einem bösen Traum klingt.

Und nun? Ans alte Leben anknüpfen, als wäre nichts gewesen? Unmöglich, völlig falsch, nicht daran zu denken. Das Ende der Therapie ist zugleich der Beginn von Langzeitprävention. Sportliche Betätigung heißt das Zauberwort. In mehreren Fitness-Studio umgeschaut, die Geräte und die Betreuung geprüft, die Kundschaft und die Räumlichkeiten in Augenschein genommen und für gut befunden. Nach dem Probetraining umgehend angemeldet, den Vertrag unterschrieben, nochmals eine gründliche Unterweisung bekommen – und seither ein neues Lebensgefühl entwickelt.

„Eisenbiegen“ zur Freude des Onkologen

Zweimal die Woche schnappt sich die kleine starke Frau, die vormals an aktiven Sport nie dachte, seit ein paar Jahren schon den Rucksack mit ihren Utensilien. Zweimal die Woche steigt sie zur Erwärmung aufs Rad, absolviert anschließend brav zwei Runden ihres „Eisenbieger-Zirkels“ an einem Dutzend hochmoderner Gerätschaften, beendet den Kurs mit einigen gymnastischen und Balance-Übungen. Nie hätte sie gedacht, dass diese Stunden für sie wie eine Droge wirken könnten. Zunächst mehr Qual und Überwindung und ein Reha-Projekt auf Zeit, stellte sich nach und nach die pure Freude an der Langzeitwirkung ein.

Das wichtigste Ergebnis sind nicht Muskelzuwachs und stetig erhöhte „Kilos an den Milos“. Die allergrößte, ja unbeschreibliche Freude kommt bei den onkologischen Nachuntersuchungen auf. Zunächst zittrig, aufgereggt und schlotternd hingegangen, ist es inzwischen beinahe ein kleines Fest. Reihenweise gute, ja erstaunlich gute Werte attestierte der Facharzt. Medikamente? Keine! Sport? Ziemlich viel! Bravo, sagt der Onkologe dann immer, ausgezeichnet, nur weiter so, nicht nachlassen. Lächelnd entlässt er seine frühere Patientin. Eine hoch erfreuliche Erfolgsgeschichte auch für den älteren Herrn in Weiß.

Sein befreundeter Kollege, der Osteoporose-Spezialist, reibt sich gar die Augen nach der jährlichen Kontrolle. Von Knochenschwund, wegen der vielen Chemo-Therapien zu befürchten, nichts zu sehen. Die Werte haben sich nicht verschlechtert, sie sind im Gegenteil – selten genug bei Krebspatienten – allmählich besser geworden und tendieren aufwärts in Richtung „grün“ statt zum bedenklichen Sektor „rot“. Sie gehen an der frischen Luft spazieren, sie wandern ein bisschen und fahren draußen gelegentlich Rad? Sie sind vor allem eine eifrige Fitness-Frau? Sie absolvieren regelmäßig ein auf Sie abgestimmtes Zirkel-Training? Tja, na dann, das erklärt Vieles, wenn nicht Alles. Nur weiter so und alles Gute!

Welch Ermunterung für die kleine, zierliche starke Frau. Was Wunder, selbst in Corona-Zeiten hält sie energisch durch, so lange sie noch ins Studio gehen darf. Mit Online-Anmeldung und unter strengsten Hygiene-Voraussetzungen, versteht sich. Diese sportlichen Einheiten gehören für die Genesene inzwischen zum selbstverständlichen Pensum wie die Bügelwäsche, das Blumengießen oder der Auto-Stopp an der Tankstelle. Ohne Fitness-Programm würde ihr etwas fehlen zur wiedererrungenen Gesundheit und zum neuen Lebensglück.

Zauberkräfte, gerade leider schwer eingeschränkt

Wie anders ergeht es Jenen, die vor geschlossenen Türen stehen. Nichts mit gemeinsamer Bewegung im Lockdown. Der Amateur-Sport steht still und mit ihm fehlt ein Medium komplett und dessen psychologische Wirkung, die kaum einer sieht, aber im Normalfall millionenfach auf Menschen wirkt. Ein Schreck, ein Schock, oft genug fließen sofort Tränen, Hände werden vors Gesicht geschlagen: Warum ausgerechnet ich, womit habe ich das verdient? Es nützt alles nichts, niemand kann vor seinem Körper davonlaufen und vor einer besorgniserregenden Diagnose. Wie viele Menschen täglich bekommen den ärztlichen Befund mit dem gut gemeinten Ratschlag: Sie müssen jetzt sehr stark sein! Bis zur Heilung, wenn sie denn möglich ist, braucht es einen langen, langen Weg. Nicht nur eine oder sogar mehrere operative Eingriffe sind zu überstehen.

Ein Marathon setzt ein, körperlich wie psychisch und seelisch belastend für den Patienten selbst und zugleich für seine Umgebung, für den Partner oder die Partnerin, für nahe Verwandte und beste Freunde und enge Kolleginnen und Kollegen. Soll's ja geben. Hilflos und ohnmächtig umstehen sie oft genug das Krankenbett in der Klinik oder das gut gepolsterte Lager daheim.

Woher die Kraft nehmen, Tag für Tag weiter zu kämpfen und den nächsten Trippelschritt zu bewältigen? Der Patient ist gefangen, ja gefesselt in seiner Lage. Seine Nächsten sind es nur bedingt. Sie sind flexibel, beweglich, mobil. Sie könnten, dürften, möchten sich wenigstens hin und wieder eine Auszeit nehmen. Die kleine Flucht von der Krankenstation als willkommenen Abwechslung.

Für Momente innehalten, ausruhen, abschalten, durchatmen, den Kopf frei bekommen, das Leiden des so schwer erkrankten und hoffentlich genesenden Angehörigen, Freundes oder Kollegen einmal vergessen oder zumindest in den Hintergrund drängen. In dieser Situation ist Sport ein ausgezeichneter Therapeut. Jeder weiß das, der es am eigenen Leibe verspürte. Der junge Vater, in steter Sorge, ob sich fürs Töchterchen endlich der geeignete Organ-Spender findet, wenn er für eine Stunde die Laufschuhe schnürt und dabei zugleich abschalten kann vom stressigen Job; der ältere Herr, der am Wochenende für ein Match zum Tennisplatz oder in die Halle fährt, um sich danach wieder ganz und gar seiner an schwer an Demenz erkrankten Ehefrau zu widmen; die Mit-Fünfzigerin, die sich eine Auszeit im geliebten Fitness-Studio nimmt, um anschließend daheim bei ihrem Lebensgefährten zu wachen, der gegen dieses unsägliche Karzinom kämpft; der junge Anwalt, der sich gelegentlich zum kleinen Kick mit Gleichaltrigen wagt, obwohl seine Mutter schwerkrank in der Klinik liegt.

Der Sport und seine Kräfte sind in solchen Sondersituationen des Lebens einem außergewöhnlichen Medium vergleichbar, das nun in Zeiten der Pandemie schwer eingeschränkt ist und kaum noch verfügbar. Es verströmt Kräfte, wie sie an und von ihm nur unter solchen speziellen Umständen rund ums Kranken-Bett wahrgenommen werden wahrgenommen werden und wie sie gerade jetzt für Angehörige gebraucht werden, deren Liebste Corona infiziert sind oder sich gar auf Intensiv-Stationen befinden. Es sind Zauberkräfte des Sports, die nicht Muskeln wachsen lassen und Kondition verbessern helfen, sondern das hochkomplexe menschliche Wesen in seinen Empfindungen, Gefühlen und Seelenzuständen ansprechen.

Vitalisierend, erfrischend, kräftigend

Der Effekt nach einem Stündchen im sportlichen Tunnel, des kurzen Abtauchens und des Welt-Vergessen gleicht einem Wunder der Natur. Nicht zuletzt für jene dreißigjährige Frau, deren fast gleichaltriger Bruder urplötzlich eine Witwe mit zwei kleinen Kindern hinterließ. Wohin mit dem Schmerz und der Verantwortung für die Schwägerin und ihre Kleinen? Eine Trainings-Einheit, am besten nicht allein und einsam, kommt in solchen Momenten gerade richtig.

Wie die medizinische Kunst nach besonders schweren Unfällen die Opfer ins künstliche Koma versetzt, kann ebenso die kleine sportliche Auszeit stabilisierend wirken. Die Ehe- und Lebenspartner, Mütter, Väter, Brüder, Schwestern und anderen nahen Angehörigen wissen, dass sie allesamt der oder dem möglicherweise unheilbar Kranken daheim oder in der Klinik unmöglich entfliehen können. Sobald sie vom Schwitzen, vom Laufen, Radfahren, Turnen oder Schwimmen zurückkehren, warten einmal das Bett des Patienten, die häusliche Pflege, die Krankenstation, kehren Ohnmacht und Schmerz und Hilflosigkeit unerbittlich zurück zu den Umstehenden. Und doch wirkte die sportliche Auszeit vitalisierend, erfrischend und kräftigend. Für Angehörige und unmittelbar Mitleidende so etwas wie ein Lebens-Elixier, wie es den Patienten ihrerseits leider nicht vergönnt ist. Umso mehr lernen sie nach überstandener Leidenszeit den therapeutischen Wert des Sports als besten Freund im weiteren Leben kennen. Dies freilich ist schon wieder eine andere Geschichte – wie zum Beispiel die der kleinen, zierlichen und so starken Frau eingangs im Fitness-Studio.

Andreas Müller

LESETIPPS

Erste Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport im Jahr 2021

Mit der aktuellen Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport wird der 51. Jahrgang dieses sportwissenschaftlichen Fachorgans eröffnet

Auch im 51. Erscheinungsjahr wird an der redaktionellen Leitlinie festgehalten und das - der Trainings- und Wettkampfpraxis verpflichtete - Profil weiter geschärft: Im Kern geht es um die Entwicklung der sportlichen Leistung auf der Grundlage des Fair Play, sprich: die weitere Qualitätssteigerung und Erhöhung der Wirksamkeit des sportlichen Trainings!

Unter Beachtung dieser Prämisse werden wir in diesem Olympiajahr über aktuelle sportwissenschaftliche Kenntnisse und „Meisterlehren“ erfahrener Praktikerinnen und Praktiker ausgewogen berichten. In der Januar-Ausgabe werden folgende Themen aufgegriffen:

Die Trainer-Athlet-Beziehung: Grundstein zum Erfolg? – Antworten auf diese für alle Sportarten relevante Fragestellung liefern Svenja Wachsmuth, Markus Weise, Sophia Jowett und Oliver Höner. Es ist essenziell wichtig, Zeit und Ressourcen in den Aufbau belastbarer Trainer-Athlet-Beziehungen zu investieren. Entsprechend widmet sich der Artikel der Bedeutung und Qualität gelingender Beziehungen sowie deren Aufnahme und Ausgestaltung. Dabei wird auf Grundlage des 3+1C Modells nach Jowett auf den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema eingegangen.

Standortbestimmung und Saisonplanung – Ein griffiges Modell für die praktische Anwendung. Achim Weiland und Ralf Ebli zeigen in diesem Beitrag auf, wie wichtig eine gute Saisonplanung und wie bedeutend die Beachtung einer Vielzahl von Planungsparametern und individuellen Faktoren für sportlichen Erfolg ist. Ausgangspunkt ist der Rückblick auf die letzte Saison. Darauf aufbauend kann die neue Saison geplant werden. Es werden acht Faktoren erläutert, die Trainer und Athlet zusammen durchsprechen sollten, um beim Saisonhöhepunkt erfolgreich zu sein.

Im letzten Jahr wurden die Besonderheiten der Kooperation zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis an einer sensiblen Nahtstelle – nämlich der Zusammenarbeit von Trainingswissenschaftlern und Trainern in der Hochleistungs-Leichtathletik – beispielhaft dargestellt. Im Fokus stand hierbei die Erfassung sportlicher Leistung in Training und Wettkampf – nicht als Selbstzweck, sondern als Hilfe für die Trainingssteuerung. Mit dem Beitrag von Wolfgang Killing Trainingswissenschaftliche Unterstützungsleistungen im Spitzensport – 6. und letzter Teil: Evaluation trainingswissenschaftlicher Betreuungsleistungen beschließen wir diese Beitragsreihe.

Eva Zehnder u.a. berichten über die Trainer*in-Projekte des DOSB, die das Kernstück des 2019 gestarteten Projektes TrainerInSportdeutschland bilden und neue Impulse setzen. In den insgesamt 20 geförderten Projekten stehen unterschiedliche Themenschwerpunkte im Mittelpunkt, um sich der Vision Trainer*in 2026 zu nähern. In diesem Heft werden die fünf Projekte mit dem Themenschwerpunkt Personal- und Organisationsentwicklung vorgestellt.

Der Beitrag „Gigantische Stimmung. Großartige Atmosphäre“ von Ronny Fudel und Alexandra Eberhardt präsentiert Ergebnisse des Team D bei den Youth Olympic Games in Lausanne 2020.

Mit einer Befragung innerhalb des deutschen Teams wurde ergründet, wie die Trainer und Sportler die Youth Olympic Games (YOG) in Lausanne erwartet und wahrgenommen haben. Mittels Prä- und Postfragebögen wurden zu den Themenblöcken Sportlicher Wert, Learn & Share, Bedeutung für die Entwicklung der Athleten und persönliche Highlights Meinungen und Einschätzungen gesammelt. Die Ergebnisse werden mit den Zielen der YOG verglichen und mit Erkenntnissen weiterer Studien diskutiert.

Drop-out im Nachwuchsleistungssport - Eine Untersuchung am Beispiel des alpinen Skirennsports ist das Thema von Lisa Moser und Dirk Heering. Wird das Fundament für sportliche Spitzenleistungen durch das Wegbrechen von talentierten Nachwuchsathleten brüchig, so leidet der Spitzensport an unzureichenden Auswahl- und Fördermöglichkeiten. Am Beispiel des alpinen Skirennlaufs wird der Ausstieg junger Athleten aus dem alpinen Skirennsport genauer betrachtet. Auswirkungen der Corona-Situation auf den Drop-out im Nachwuchsleistungssport werden thematisiert.

Eine Untersuchung biomechanischer Parameter im deutschen Nachwuchsleistungssport Skilanglauf präsentieren Jörn Schramek u.a. Zur Evaluierung des Technikleitbildes im Doppelstockschub und in der 1:1-Skating-Technik sowie deren Differenzierung wurden wichtige biomechanische Parameter beider Techniken untersucht. Die Messung wurde mit je sechs weiblichen und sechs männlichen Athleten in einer Skihalle durchgeführt. Die Probanden absolvierten eine Teststrecke von 48 m. Beide Techniken wurden in jeweils drei verschiedenen Geschwindigkeiten absolviert.

Scoutingdaten im Nachwuchsbasketball und ihr Zusammenhang mit dem Erfolg im Erwachsenenalter thematisieren David Rösch, Quirin Deutsch und Oliver Höner. Solche Daten, die bei jedem Punktspiel erfasst werden, sind ein Merkmal der Professionalisierung im Basketball. Im Rahmen einer prospektiven Kohortenstudie wurde der Zusammenhang zwischen Scoutingdaten von 155 Spielern der NBBL-Saison 2010/2011 und dem späteren Erfolg der Athleten im Erwachsenenalter untersucht. Der Erfolg orientierte sich dabei an der höchsten Spielklasse der Spieler in verschiedenen Saisons.

Leistungsdiagnostische Verfahren für Fußballtorhüter sind in der Literatur relativ selten zu finden. Speziell für das Alter der frühen Adoleszenz – als besonders relevante Entwicklungsphase der Talentsichtung – liegt keine Diagnostik für Fußballtorhüter vor. Das Ziel dieser Studie Talentdiagnostik von Fußballtorhütern von Fynn Bergmann u.a. war die Entwicklung und Evaluation eines sensomotorischen Koordinationstests, bestehend aus sieben Einzeltests, zur Talentdiagnostik von Fußballtorhütern.

Außerdem berichtet Rabea Naber über die XXXVI. DOSB-Tagung Sportmedizin im Spitzensport, und in der Rubrik Trainers Digest werden sportwissenschaftliche und juristische Themen behandelt. [Weitere Informationen](#)

Helmut Nickel

Sport und Studienerfolg

Vierte Ausgabe der adh-Periodika erschienen

Mit einem neuen Sammelband, der im Universitätsverlag Göttingen erschienen ist, setzt der adh im Rahmen der Schriftenreihe „Hochschulsport und Wissenschaft“ seine Arbeit fort.

Das Thema „Studienerfolg“ hat in den vergangenen Jahren sowohl in der Hochschulpolitik als auch in den Wissenschaften einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren. Im vierten Band der Reihe ‚Hochschulsport: Bildung und Wissenschaft‘ greifen die Göttinger Sportwissenschaftler und Herausgeber Dr. Arne Göring, Prof. Dr. Jochen Mayer und Malte Jetzke diese Entwicklung aus sportwissenschaftlicher Perspektive auf und untersucht mögliche Zusammenhänge von sportlicher Aktivität und Studienerfolg mit einem interdisziplinären Fokus.

Um den wissenschaftlichen Kenntnisstand zur Relevanz von sportlicher Aktivität im Setting Hochschule zu erfassen und zu erweitern, präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster Fachrichtungen ihre Überlegungen, Beobachtungen und Erkenntnisse zur Thematik.

Ausgehend von einem weiten Begriffsverständnis von Studienerfolg wird die Bedeutung von sportlicher Aktivität im Hinblick auf institutionelle Kriterien (z.B. Abschlussnote, Studiendauer oder Studienabbruch) als auch auf individuelle Faktoren (z.B. Studienzufriedenheit, Gesundheitskompetenzen, soziale Kompetenzen, psychosoziale Gesundheit) analysiert.

[Online lesen](#)

[Weitere Infos und Bestellmöglichkeit](#)